

Bochumer Anzeiger



Montag,
19. Juli 1937

44. Jahrgang
Nummer 166
Einzelpreis 10 Pf.

Bezugspreis mit Postlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbm. monatlich. Selbstabholer 1,55 RM. monatlich oder 93 Pf. halbm. monatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Anzeiger“ 30 Pf. monatlich, zum Teil 45 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzanträge gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14 bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprachstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postfach 100 Dortmund 1760. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 75 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellenangebote 6 Pf. Vereinsanzeigen (die nicht der Verbandsverwaltung dienen) 5 Pf. kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 3 Pf. Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf. Anzeigen und Zifferngebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachzahlungsfälle. — Schluß der Anzeigenannahme für die (schonmal wöchentlich) frühmorgens erscheinende Zeitung am 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 bis 54

Glanzvoller Höhepunkt in München

Nur wahre Kunst ist ewig

Der Führer übergab das Haus der Deutschen Kunst seiner Bestimmung
Adolf Hitler über die Sendung der Kunst

Im München, 18. Juli.
Als in der Nacht des 6. Juni 1937 die Flammen eines riesengroßen Brandes den alten Münchener Glaspalast mit unerschöpflichen Werten deutscher Meisterwerke zerstört hatten, da war München keines großen Ausstellungshauses für die neuere bildende Kunst beraubt und an der Stelle des abgebrannten Gebäudes breitete sich ein Ruinenfeld aus, das das Straßenbild verunstaltete und gleichsam ein trauriges Symbol jener trostlosen Zeit war. Das damalige System hatte weder den ernsthaften Willen noch die hinberührende Kraft und das kulturelle Verantwortungsbewußtsein, München und damit Deutschland ein

Der Führer

am Grabe von Professor Troost

München, 18. Juli.
Vor der feierlichen Einweihung des Hauses der Deutschen Kunst ehrte der Führer den Schöpfer dieses Hauses, den zu früh dahingegangenen Professor Paul Ludwig Troost. Er legte am Grabe des genialen Baumeisters auf dem Münchener Nordfriedhof einen mit der Führerhand gezeichneten Kranz nieder und verweilte einige Minuten im schweigenden Gedenken an der letzten Ruhestätte seines treuen Mitarbeiters.

neues großes repräsentatives Kunstausstellungsgebäude zu schaffen.

In Adolf Hitler aber entstand schon damals der feste Entschluß, daß München einen großen neuen Kunsttempel erhalten müsse, der der Höhe der Kunst, der Bedeutung Münchens als Kunststadt und der Kulturgebung des zu erhellenden neuen Reiches entspreche. Nach der nationalsozialistischen Weltergreifung wurde dann auch hier sofort zur Tat geschritten und schon im Herbst 1933 fand die feierliche Grundsteinlegung für den nach den Entwürfen des großen Architekten Paul Ludwig Troost in enger Zusammenarbeit mit dem Führer erbauten Bau statt.

Heute ist nun die für die deutsche Kunstgeschichte denkmalwerte Stunde gekommen, in der der Führer den wundervollen Bau, der in seiner Form ein feingefügter Harmonie der Gestaltungskraft, des Schönheitsbegriffes und der Kunstliebe des jungen Deutschlands ist, feierlich einweihen und zugleich die „Große deutsche Kunstausstellung 1937“, die erste repräsentative Schau der bildenden Kunst im Reich Adolf Hitlers eröffnen kann.

Seit der dritten Nachmittagsstunde strömen bereits die Münchener zu dem prächtigen Bau, der sich am frühen Morgen bei strahlendem Sonnenschein aus dem Grün des Englischen Gartens prachtvoll heraushebt. Gegen 10 Uhr sind die Formationen, Abordnungen der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes aufmarschiert. Kurz vor 11 Uhr erscheint der Führer, von braunen Helmrufen begleitet, und schreitet die Front der angetretenen Formationen ab.

Die Uebergabe des Hauses

Der Führer betritt dann die Freitreppe des Hauses der Deutschen Kunst, wo er vom Staatskommissar für das Haus der Deutschen Kunst, Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner, und dem Vorsitzenden des Vorstandes des „Hauses der Deutschen Kunst“, August von Finkh, begrüßt wird. Der Vorsitzende des Vorstandes des Hauses der Deutschen Kunst von Finkh überreicht dem Führer den Dank der Nation und der deutschen Kunstwelt für das vollendete Werk. In dem er dem Führer das Haus überantwortet, sagt er, möge es ein Markstein sein auf Ihrem Wege, auf dem Sie das deutsche Volk zu Frieden und Glück führen werden. Möge das Haus selbst und alles, was es jemals zu bergen bestimmt ist, sich würdig erweisen einer großen deutschen Kunst! In seiner Antwort sagt der Führer:

„Ihnen, Parteigenosse Wagner, danke ich dafür, daß Sie die Ideen und Gedanken vor viererhalb Jahren nicht nur in sich aufnahmen, sondern mit dem ganzen Nationalismus Ihrer Persönlichkeit geholt haben, sie zu verwirklichen. Ihnen, Herr von Finkh, danke ich, daß Sie in so hingebungsvoller Arbeit und — ich darf wohl sagen, mit so seltener Fähigkeit es zuwege brachten, die Mittel für dieses Haus aus einem Kreise, der nicht groß war, in Form freiwilliger Spenden zusammenzubringen. Denn auch dies muß das deutsche Volk heute wissen: Das Haus, das hier vor Ihnen steht, ist erbaut worden aus dem freien Opfer der deutschen Volksgenossen!“

Ich möchte aber auch den Künstlern und Arbeitern danken, die das Werk unseres großen verstorbenen Meisters zur Ausführung gebracht haben. So übergebe ich damit dieses herrliche Haus seiner Bestimmung.“

Der Führer betritt die Ehrenhalle

Nach dem feierlichen Akt der Uebergabe des Hauses der Deutschen Kunst betritt der Führer, von der

Freitreppe kommend, in Begleitung von Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner und dem Vorsitzenden des Vorstandes des Hauses der Deutschen Kunst, August von Finkh, die Ehrenhalle. Die Festversammlung begrüßt den Schirmherrn der deutschen Kunst ehrerbietig mit erhobener Rechten. Die Ehrenhalle bildet den Kern des Gebäudes. Sie ist in Wahrheit eines der großartigsten Dokumente nationalsozialistischer Baugesinnung. Die Reinheit und Klarheit der Linien und Formen wirkt überwältigend. Der dunkelrote Marmor des Fußbodenbelages und der rotweiße Marmor für die Sockel-, Pfeiler- und Portalverkleidungen schaffen den Eindruck herrlicher Harmonie und innerer Größe dieses Hauses. Das Mittelstück der Stirnseite der Ehrenhalle ist verhielt von einem rotlaminierten Teppich, der auf weißem Grunde das schwarze Hakenkreuz trägt. Schmale goldene Streifen säumen das Tuch. Es bildet zusammen mit zwei schlanke Lorbeerbäumen den einzigen Schmuck der unvergleichlich schönen Halle.

Stolz und hell und weihenoll ist dieser repräsentative Saal, ein erhabenes Wahrzeichen deutschen Gemüths. Zwischen den Säulen ist der Blick nach beiden Seiten offen in die Ausstellungssäle, in denen von jetzt an die ganze Welt das Schaffen unserer besten Künstler betrachten und beurteilen kann.

Schon lange vor Beginn des Festaktes war die Ehrenhalle, in der Männer der Schutzstaffel längs der Säulen Spalier stehen, bis zum letzten Winkel besetzt. Mit den Ehrengästen des Anlasses sind die nach München gekommenen Mitglieder des Diplomatischen Korps und viele Vertreter aller Kulturkreise der Welt anwesend. Unter den Festteilnehmern bemerkt man u. a. den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, fast sämtliche Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter und Reichsstatthalter, die Staatssekretäre, nahezu alle Gauleiter, die höchsten Offiziere der Wehrmacht und bekannte Köpfe aus dem deutschen Geistes- und Wirtschaftsleben.

Der Städtische Chor Augsburg bringt unter der meisterhaften Stabführung von Professor Otto Schum ein Vorspiel von Gerhard Strede zum Vortrag; anschließend lauschen die Festgäste der weihenollen Hymne, die den Festakt einleitet. Sodann tritt der Staatskommissar für das Haus der Deutschen Kunst, Gauleiter Adolf Wagner, vor und verkündet: „Zur Eröffnung der großen Kunstausstellung im Hause der Deutschen Kunst in München spricht der Führer!“

Während der Festführung der Reichskammer der bildenden Künste in München am Samstag nachmittag. Von links nach rechts: Reichsminister Dr. Goebbels, der Führer, Staatsminister Wagner, der französische Vizepräsident in Berlin, Francois-Poncet, hören die Rede des Präsidenten der Kammer, Professors Ziegler

phot.: Hoffmann



Die Führer-Rede vor den deutschen Künstlern

Abrechnung mit den Entartungen der Verfallszeit — Richtlinien für neues Schaffen

Nun erhebt sich der Schöpfer dieses Kunsttempels und Schirmherr der deutschen Kunst, der Führer und Reichsstatthalter Adolf Hitler, um das Wort zu einer großangelegten Rede zu ergreifen, mit der er die „Große deutsche Kunstausstellung 1937“ eröffnet. Er spricht zunächst von der Notwendigkeit, nach dem Brande des alten „Münchener Glaspalastes“ einen neuen Glaspalast zu errichten, sondern ein „Haus der Deutschen Kunst“ an seine Stelle zu setzen. Denn gerade dadurch war auch die Frage, ob es denn noch überhaupt eine deutsche Kunst gebe, zu prüfen und zu beantworten. Der Führer spricht weiter von dem allgemeinen Verfall nach dem Kriege, der nicht nur ein wirtschaftlicher oder politischer, sondern noch mehr ein kultureller war, er spricht von dem Schlamme und Unrat, den das Jahr 1918 an die Oberfläche spie und schilderte, wie die Novemberrepublik das deutsche Volk und Deutschland auf allen Gebieten herunterwirtschaftete und international rechtlos werden ließ. Die Härte der Tatsachen habe dann geholfen, das deutsche Volk zu erziehen und ihm die Augen zu öffnen über das Maß seines Zusammenbruchs und Verfalls. Eindringlich beschäftigt sich der Führer weiter mit dem Verfall der Kunst auf allen Gebieten, indem man die Kunst einerseits nur als ein internationales Gemeinschaftserlebnis bezeichnen und sie dafür desto mehr mit der Zeit verband, d. h. also die Normen besser lassen mehr, nun gar keine Kunst der Völker oder besser Rassen mehr, sondern jeweils eine Kunst der Zeiten. Man sagte, es gebe keine deutsche Kunst, sondern es gebe einfach eine „Moderne“. Durch eine solche Theorie sei dann allerdings die Kunst und die Kunstbetätigung endgültig gleichgültig worden dem Handwerk unserer modernen Schneidereien und Modestillisten. Und zwar nach dem Grundfah: jedes Jahr mal etwas anderes. Einmal Impressionismus, dann Futurismus, Kubismus usw.

Durch diese Schlagwörter und Wüdeleien sei dann jene Feigheit und Angst großgezogen worden, die selbst sonst verständliche Menschen gehindert haben, sich den niederrichtigen Propagandisten dieser kulturlosen Narreteien für die Vergiftung unseres gesunden Kultur- und Kunstempfindens zu widersetzen. Das Entscheidende sei weiter gewesen, daß die Presse es nicht fertig gebracht habe, dieser Art von Kulturverderben entgegenzutreten.

Abrechnung mit den jüdischen Kunstverderbern

Der Führer fährt fort: „Denn jetzt erst konnte es den geschäftstüchtigen jüdischen Kunsthändlern gelingen, die größten Schmierereien von heute auf morgen einfach als die Schöpfungen ihrer neuen und damit modernen Kunst zu offerieren und vor allem zu tarieren, während man umgekehrt hochgeschätzte Werke kurzerhand abtat und ihre Meister als unmodern einfach zur Strecke brachte. Denn in diesem Wort „modern“ liegt naturgemäß die Vernichtung aller jener, die diesen Sinn nicht mitmachen wollen, begründet. Und so wie man heute die Kleider nicht beurteilt nach ihrer Schönheit, sondern nur nach ihrer Modernität und somit nicht nach ihrem eigentlichen Schönheitswert, so werden denn auch alte Meister einfach abgelegt, weil es nicht mehr modern ist, sie zu tragen bzw. sie zu kaufen. Natürlich wird sich gegen eine solche Auffassung der wirkliche große Künstler wenden. Allein, wieviel wahre und große Künstler hat es zu allen Zeiten auf der Welt auf einmal gegeben? Die wahrhaft großen Genies, die uns aus der Vergangenheit überliefert sind, waren in ihrer Zeit auch nur einzelne Ausnahmefälle unter unzähligen Verfallenen. Diese wenigen allerdings würden aus dem Gefühl ihres eigenen Wertes heraus immer protestiert haben — so wie sie es auch heute tun — gegen die Begriffe „modern“ oder „nicht modern“.“

Wahre Kunst bleibt immer eine ewige

Denn die wahre Kunst ist und bleibt in ihren Leistungen immer eine ewige, d. h. sie unterliegt nicht dem Wech der saisonmäßigen Bewertung der Leistungen eines Schneidermeisters. Ihre Würdigung verdient sie nicht als eine aus dem tiefsten Wesen eines Volkes ent-

stammende unterirdische Offenbarung. Es ist aber natürlich verständlich und begreifbar, wenn gegenüber diesen Kriegen, die als die wirklichen Schöpfer und Träger einer höheren menschlichen Kultur anzusehen sind, die kleineren Geister ganz zufrieden aufatmen, wenn man sie von der drückenden Ewigkeit dieser Titanen befreit und ihren Werken wenigstens jene Augenblicksbedeutung schenkt, die von der Gegenwart zugebilligt wird.“

Bötsche Gebundenheit und zeitliche Unvergänglichkeit des Kunstwerks

Immer eindringlicher und überzeugender wird die Abrechnung des Führers mit dem Kunstschmierentum der Novemberrepublik, das mithilfe, 1. den Glauben an die völlige Gebundenheit und damit an die zeitliche Unvergänglichkeit eines Kunstwerks zu befeuchten, um so 2. dem eigenen Kunstwerk den Vergleich mit den Leistungen der Vergangenheit zu ersparen und es als das feinschwerere der Gegenwart aufzuwiegen zu können. Man habe auch dafür gesorgt, daß der Nachwuchs eines ähnlichen, d. h. kleinsten Formats blieb. Denn so wenig diese Geister selbst gewesen seien, so groß aber ihre Abneigung nicht nur gegenüber dem Schaffen der Großen der Vergangenheit, sondern auch gegenüber jedem Format der Zukunft. Der Führer sagt hier:

„Daher sind auch gerade die Kunstwerke, die selbst die größte Toleranz beanspruchen bei der Beurteilung ihrer eigenen Ergebnisse, von größter Intoleranz in der Würdigung der Arbeiten anderer, und zwar nicht nur solcher aus der Vergangenheit, sondern auch von Künstlern der Gegenwart. Genau wie in der Politik, gab es auch eine Verwünschung des Unzulänglichen und Minderwertigen gegen das bessere Vergangene und das befürchtete bessere Gegenwärtige oder auch nur geahnte bessere Zukünftige.“

So wenig nun diese Kunstschmierer auf positivem Boden aufzukeimen haben, so groß ist dafür das gut einstudierte Verlogten von Schlagwörtern und Phrasen. Ja, darin wissen sie Bescheid! Kein Kunstwerk ohne eine

nen Entwurf len-
g vor Ihnen steht.
das werden Sie
hrhaft großer und
eigenartig ist die-
en werden kann.

man behaupten
wäre die Skopie.
ungen ist fies
sam und bleib
n Gedächtnis haf
ermal, je ich dar
diese Stadt und
t. Dabei ist dies
höchste wie zweif
Einrichtungen,
fische Erfordernisse
s erheben können
kefibel, kein Fern
trefliche Umwelts
crofts Radfahrer,
Vermächtnis treu
aten und begleitet
echt nicht nur den
des Mannes trägt.
noch hinzu Bai
der Fleisch und
dieser nun voll
chen, daß es nicht
hen Kunst dieses
ren und wachstüm
als ein Haus der
bern daß manneh
eine Wende
den künstlerischen,
ll.

Kunst

Daher wird die
Raßstäben von alt
sie wird als eine
lichkeit vor unserer

keine Mode. So
lut unseres Volkes
arakter des Ver-
in ihren fortgesetzt
st würdiger Aus-
es zu sein. Kubis-
ressionismus usw.
chts zu tun. Denn
h sind sie modern,
te Gestammel von
wahrhaft künst-
ür die Gabe des
hen hat.

leben
bekennen, daß es
genau so wie auf
ng nunmehr auch
Stunftsleben aufzu-

verstanden werden
erst eine schul-
enblich jene
so bunnem oder
werden von jetzt an
mehr finden! „Me-
eben“, eine starke
aufzunährträchte
bedeutsames Ein-
sprüngliche Primi-
togenen Ausreden,
keine Entschul-
lich wertlose, weil
kunft bilden. Es
rechnet, in diesem
überhaupt noch
en, über ein Köm-
find die Gestalter
timpfer, d. h. die
und damit Ge-

ligen verworrenen
n rechnen. Außer-
ne Frechheit oder
gerechnet unserer
vielleicht vor zehn-
einem Steinzeitler
reden von einer
geffen dabei ganz,
ist, sich von der
wärts zu entfernen,
sein kann, diese
ten.

... einem neuen
... auf unzähligen
... das Volk zu heben,
... jüngerlinge, die Mäd-
... mit kraftvoller und
... Kraft und aus
... Lebensgefühl, eine

Aussehen und in
ls heute. Sport-,
onen jugendlicher

Stellvertretender:
Herrn: Rudolf Foesl
Herrn: d. i., Bochumer
Herrn: und Bilder:
Herrn: und Unterhaltung:
Herrn: diensft und Brief:
Herrn: Provinz: Hans
Herrn: Stadtteile: Paul
Herrn: Berlin-Karlshorst.

gäß, außer mittwochs
unverlangte Einsen-
nur bei Rückporto

n & Dierichs
4.
urt Scholz.
Tempe. Berlin.
316 813.
000. Zur Zeit ist
Kassette B.

1997

Körper und zeigen sie uns nun steigend in einer Form und Verfassung, wie sie viele tausend Jahre nicht gesehen, ja kaum gedacht worden sind. Ein leuchtend schöner Menschentyp wächst heran, der nach höchster Arbeitsleistung dem schönen alten Spruch huldigt: Saure Wochen, aber frohe Feste!

Dießen Menschen, den wir erst im vergangenen Jahre in den Olympischen Spielen in seiner strahlenden, stolzen, körperlichen Kraft und Gesundheit vor der ganzen Welt in Erscheinung treten sahen, dießen Menschen, meine Herren prähistorischen Kunststotter, ist der Typ der neuen Zeit, und was fabriciren Sie? Mißgestaltete Krüppel und Kretlins, Frauen, die nur abscheuerregend wirken können, Männer, die Thieren näher sind als Menschen, Kinder, die, wenn sie so leben würden, geradezu als Fluch Gottes empfunden werden müßten! Und das mag diese grausamsten Dilettanten unserer heutigen Mittelwelt als die Kunst unserer neuen Zeit vorzuführen, d. h. als den Ausdruck dessen, was die heutige Zeit gestaltet und ihr den Stempel aufträgt.

Rein, hier gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder diese sogenannten „Künstler“ sehen die Dinge wirklich so und glauben daher an das, was sie darstellen, dann wäre nur zu untersuchen, ob ihre Augenhebel entweder auf mechanische Weise oder durch Vererbung zustande gekommen sind, in einem Falle tief bedauerlich für die Unglücklichen, im zweiten wiederum für das Reichsinnenministerium, das sich dann mit der Frage zu beschäftigen hätte, wenigstens eine weitere Vererbung derartig grauenhaften Sehstörungen zu unterbinden. Oder aber sie glauben selbst nicht an die Wirklichkeit solcher Eindrücke, sondern sie bemühen sich aus anderen Gründen, die Nation mit diesem Sumbog zu belästigen, dann fällt so ein Vorgehen in das Gebiet der Strafrechtspflege. Dieses Haus ist jedenfalls für die Arbeiten einer solchen Sorte von Reichsinnern oder Kunstfälschhandlern weder geplant noch gebaut worden. Hier wurde vor allem aber auch nicht 4½ Jahre lang gearbeitet, hier wurden nicht von tausenden Arbeitern Höchstleistungen gefordert, um dann Ergebnisse von Menschen auszuheulen, die zu allem Uebermaß auch noch faul genug waren, in fünf Stunden eine Leinwand zu befestigen in der überzeugten Hoffnung, daß die Kühnheit der Anpreisung als genialische Mithgeburt eines solchen Genies hier schon den notwendigen Eindruck nicht verfehlen und die Voraussetzung für eine Aufnahme schaffen werde. Rein, dem Fleiß der Erbauer dieses Hauses und dem Fleiß seiner Mitarbeiter hat auch der Fleiß jener zu entpenden, die sich in diesem Hause repräsentieren wollen. Es interessiert mich dabei

auch gar nicht im geringsten, ob sich diese Auch-Künstler die von ihnen gelegten Eier dann gegenseitig begadern und damit beutachten oder nicht!

Das Volk wird Richter sein

Denn der Künstler schafft nicht nur für den Künstler, sondern er schafft genau so wie alle anderen für das Volk! Und wir werden dafür Sorge tragen, daß gerade das Volk von jetzt an wieder zum Richter über seine Kunst aufgerufen wird. Denn man sage nur ja nicht, daß etwa das Volk für eine mittelmäßige verfallene Bereicherung seines kulturellen Lebens sein Verständnis bestimme. Längst, ehe die Kritiker dem Genius eines Richard Wagner gerecht wurden, hatte er das Volk auf seiner Seite. Ich weiß, daß, wenn das deutsche Volk nun durch diese Maße gehen wird, es mich auch hier als

Neue Meister kündigen sich an

Mit der Gröfßung dieser Ausstellung aber hat das Ende der deutlichen Kunstnarrung und damit der Kulturvernichtung unseres Volkes begonnen. Wir werden von jetzt an einen unerbittlichen Säuberungskrieg führen gegen die letzten Elemente unserer Kulturzerlegung. Sollte sich unter ihnen aber einer befinden, doch noch nun glaubt, zu Höherem bestimmt zu sein, dann hatte er mich ja vier Jahre Zeit, diese Bewährung zu beweisen. Diese vier Jahre aber genügen auch uns, um zu einem endgiltigen Urteil zu kommen. Nun aber werden — das will ich Ihnen versichern — alle, die sich gegenseitig unterstützen und damit haltenden Claqueen von Schwärmern, Dilettanten und Kunstbetrügern ausgehoben und beseitigt. Ich kann heute zu meiner großen Freude feststellen, daß sich aber schon neben den vielen anfänglichen bisher terrorisierten und unterdrückten, aber im tiefsten Grund immer deutsch gebliebenen älteren Künstlern auch neue Meister in unserer Jugend anknüpfen. Und wenn einst einmal auch auf diesem Gebiet wieder die heilige Gewissenhaftigkeit zu ihrem Rechte kommt, dann wird, daran zweifle ich nicht, der Allmächtige aus der Masse dieser anfänglichen Kunstschaffenden wieder einzelne hervorheben zum ewigen Sternenhimmel der unvergänglichen, gottbegnadeten Künstler großer Zeiten. Denn wir glauben nicht, daß mit den großen Männern vergangener Jahrhunderte die Zeit der schöpferischen Kraft begnadeter einzelner beendet und statt dessen in Zukunft eine solche der kollektiven freien Masse treten wird! Nein, wir glauben,

feinen Sprecher und Ratgeber anerkennen wird. Denn eine Kunst, die nicht auf die freudigste und innigste Zustimmung der gesunden breiten Masse des Volkes rechnen kann, sondern sich nur auf kleine — teils interessierte, teils blasierte — Gläubigen stützt, ist unerträglich.

Wir aber sind jedenfalls der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk seinen kommenden wirklichen großen Künstler einst wieder mit vollem und freudigem Verständnis gegenübersehen wird. Es soll aber vor allem wieder werth die anständige Arbeit und den redlichen Fleiß sowie das Bemühen, aus tiefstem deutschen Herzensgrund unserem Volk und seinem Gemüth entgegenzukommen und ihm dienen. Und dies ist auch eine Aufgabe unserer Künstler. Sie können sich nicht abseits vor ihrem Volk halten, wenn sie nicht in kurzer Zeit ihr Weg in eine Vereinnamung führen muß.

Führer als dem ersten und größten deutschen Künstler auf dem von ihm bestimmten Wege zu folgen.

Nachdem der Führer die große deutsche Kunstausstellung 1937 für eröffnet erklärt hatte, beischloffen die Mitglieder der Nation die feierliche, der deutschen Kunst geweihte Stunde. Nach der feierlichen Einweihung beehrte der Führer mit den Ehrengästen die erste repräsentative Kunstausstellung des Dritten Reiches.

Auch eine Ausstellung „Entartete Kunst“
München, 18. Juli.

Zunächst mit der Eröffnung der großen deutschen Kunstausstellung im Haus der deutschen Kunst wird am Montag, 9. Juli, der „Salontag“ in München. Die große Ausstellung „Entartete Kunst“ eröffnet, die einen Gesamtüberblick über den Kunstverfall und die Kunstzerückung in der liberalistischen Zeit in Deutschland gibt. In der Ausstellung befinden sich auch zahlreiche Bilder und Plakate von so genannten „Künstlern, die auch heute im Dritten Reich noch als lebende, eine Rolle spielen zu können. Der Besuch der Ausstellung ist der beste Anschauungsunterricht über die jüdisch-marxistische Kunstauffassung der vergangenen Jahrzehnte, über eine Zeit, in der die Produkte der Geistesfreiheit und des Wahnsinns als Kunst gewertet wurden. Die Eröffnungsrede des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, Professor Siegel, wird am Montag um 19.35 Uhr auf alle deutschen Sender übertragen werden.

Mehrere Reichspostdirektionen neu besetzt

dnb Berlin, 18 Juli.
Der Präsident der Reichspostdirektion Frankfurt an der Oder, Kößig, übernimmt am 1. August die Leitung der Reichspostdirektion Karlsruhe (Baden). Die Leitung der Reichspostdirektion Frankfurt an der Oder ist vom gleichen Tage an dem Präsidenten der Reichspostdirektion Bremen, Dr. Schneider, übertragen worden. Am 1. Oktober übernimmt der Präsident der Reichspostdirektion Münster (Westfalen), Bartsch, die Leitung der Reichspostdirektion Düsseldorf und der Präsident der Reichspostdirektion Aöslin, Hochstrate, die Leitung der Reichspostdirektion Dortmund. Ferner ist zum 1. November die Leitung der Reichspostdirektion Hamburg dem Präsidenten der Reichspostdirektion Leipzig, Grünke, übertragen worden, sein Nachfolger ist der Präsident der Reichspostdirektion Eppeln, Desvondahl.

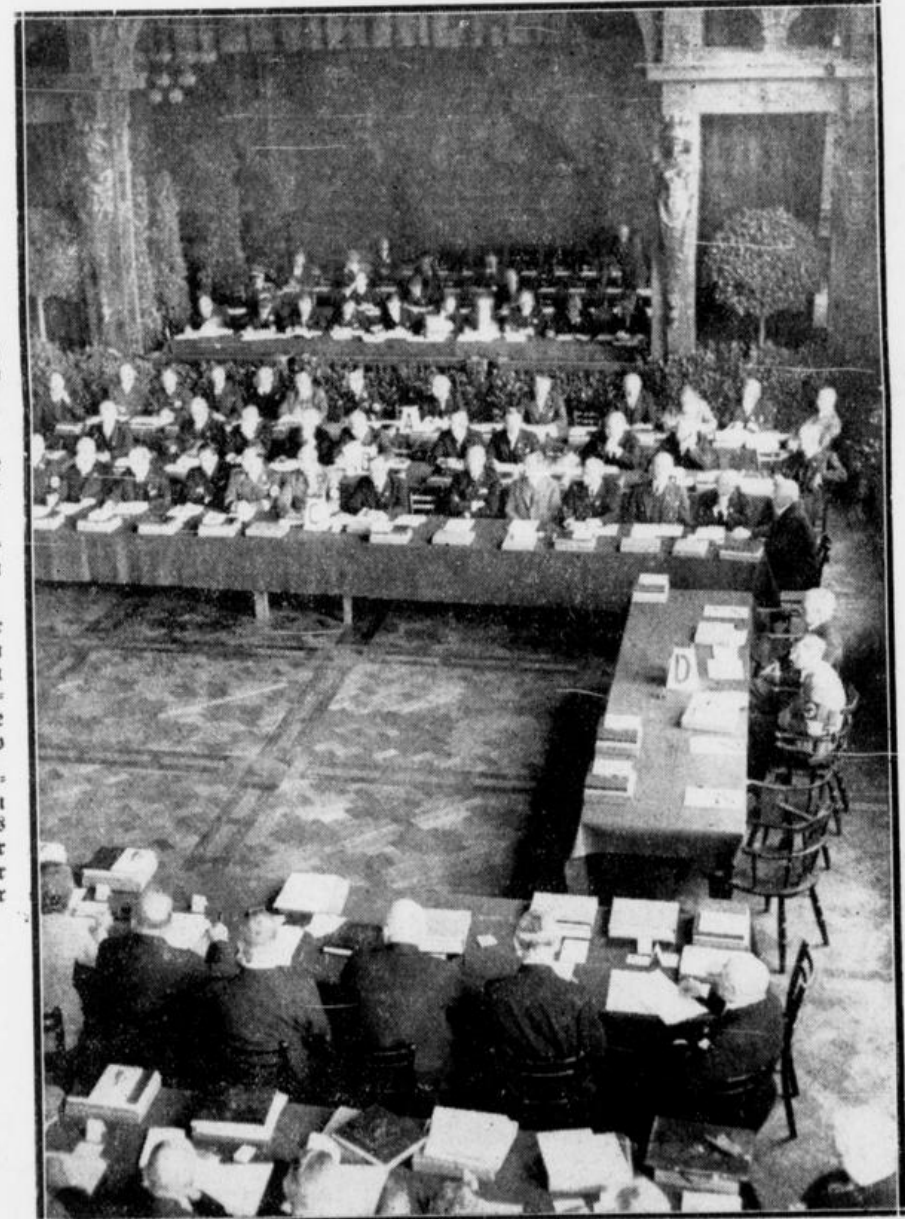
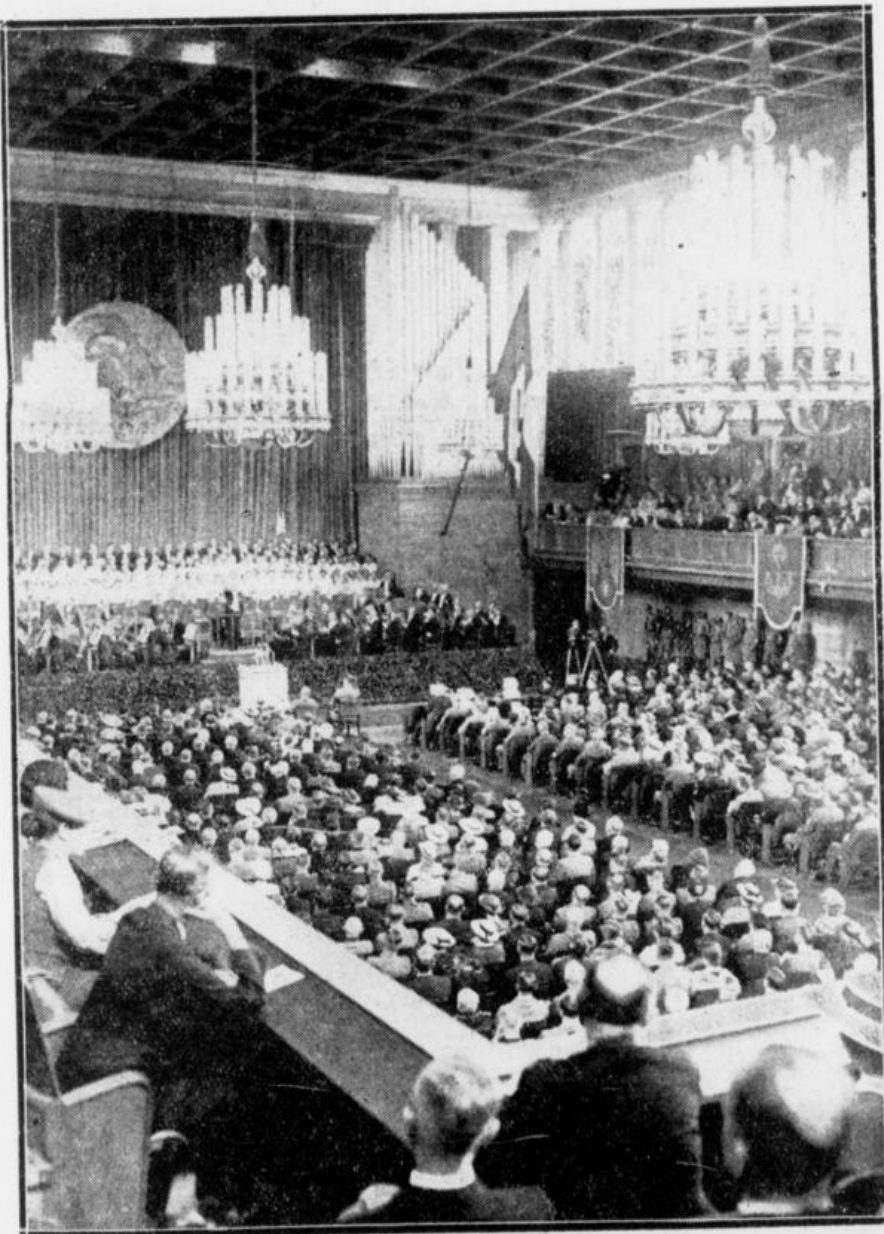
Die Münchener Sage im Bilde

Zinks: Blick in die festlich geschmückte Kongreßhalle während der feierlichen Eröffnung des Tages der deutschen Kunst durch Staatsminister Wagner.

Recht 8: Die Jahresversammlung der Anstalt öffentlichen Rechts „Haus der deutschen Kunst“ im großen Saale des Künstlerhauses.

Unten links: Die Reihe der Ehrengäste bei der feierlichen Eröffnung des Tages der Deutschen Kunst im Kongresssaal des Deutschen Museums: in der ersten Reihe die Diplomaten. Links der französische Vorkascher Francois-Poncet, neben ihm seine Gattin, neben ihr der italienische Vorkascher Attolico

Unten rechts: Im Rahmen des Tages der deutschen Kunst fand in der Varischi Staatsoper in München eine Festaufführung von Richard Wagners „Tristan und Isolde“ statt, der auch der Führer und eine Reihe seiner Mitarbeiter beiwohnten. Hier ein Stimmungsbild aus dem Foyer während des Pause.



Weltbild (2), Hoffmann (2)



Stellvertretender
r: Rudolf Koesl
midt, Buchmer
st und Bilder-
und Unterhaltung:
sdiens und Brief-
Probing: Hans
Stadtteile: Paul
Berlin-Karlshorst.
as, außer mittwochs
unverlangte Einsen-
nur bei Rückporto
n & Dierichs
4.
urt Scholz.
P. m. b. e. Berlin-
316 813.
000. Zur Zeit ist
Schaffstall B.

1997

Die Festigung der Reichskammer der bildenden Künste

Die Grundzüge des künstlerischen Lebens

Deutschlands Künstler huldigten dem Führer — Dr. Goebbels: Noch nie war die Stunde für die deutsche Kunst so gesegnet wie heute

München, 18. Juli.

Im Kongressaal des Deutschen Museums, in dem am Freitag der Tag der Deutschen Kunst feierlich eröffnet wurde, hielt am Samstag nachmittag die Reichskammer der bildenden Künste eine Festigung ab. Wieder erlebte man das glanzvolle Bild einer Versammlung, die nicht nur die bedeutenden Maler, Bildhauer, Graphiker und Architekten vereinigte, sondern darüber hinaus auch die Angehörigen des diplomatischen Korps, die Vertreter des Staates, der Partei, der Wehrmacht und der Wissenschaft als Gäste sah. Auch Reichsminister Dr. Goebbels wohnte der Festigung bei. Um 14 Uhr erschien der Führer in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels und Staatsminister Wagner.

Zu Beginn der von musikalischen Darbietungen umrahmten Feier meldete Staatsminister Wagner dem Führer, daß die Münchener Künstlergemeinschaft und der Gau den Auftrag ausgeführt hätten, diesem Fest, das der Einweihung des Hauses der Deutschen Kunst gelte, einen würdigen Rahmen zu geben. Dann begrüßte Oberbürgermeister Dr. Fießer die Gäste, die nach München, in eine Stadt gekommen seien, in der die Einwirkung von Volk und Kunst ihren sichtbarsten Ausdruck finde.

45 000 Kunstschaffende

Dann ergriß Professor Ziegler, der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, das Wort zu einer Rede über die Organisation, den inneren Aufbau und die ideellen Ziele der Reichskammer. Die Mission der Partei, so sagt er, sei im Bereich der Kunst zu einem Brennpunkt der geistigen, weltanschaulichen Auseinandersetzung geworden. Dem Führer und seinem unermüdbaren Beispiel verdanken die deutsche Kunst und der deutsche Künstler, daß ihre Stellung im Bewußtsein der Nation von neuem gehoben worden sei. Die liberale Epoche sei erst überwunden worden durch das Reichskulturkammergesetz, das nun den Grundstein kulturellen Wiederaufbaus bilde. 45 000 deutsche Volksgenossen seien heute als Kunstschaffende oder sonst mit dem Kunstleben Verbundene in der Reichskammer zusammengeschlossen. München allein beherberge zehn, Berlin vierzig vom Hundert der Mitglieder. Professor Ziegler kündigte die Schaffung einer Forschungsanstalt für Maltechnik an, zu deren Leiter Professor Dörner ernannt wurde. Eine weitere Nachricht in Angriff zu nehmende Arbeit sei die Schaffung einer guten und preiswerten Modellfabrik für das deutsche Siebdruckwerk.

Die Rede Dr. Goebbels

Den Höhepunkt der Festigung bildete die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, der ein leidenschaftlich vorgetragenes und immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochenes Bekenntnis zur Kunst als der erhabenen Ausdrucksform der Volkseele ablegte. Reichsminister Dr. Goebbels leitete seine Rede mit der Feststellung ein, daß es immer wieder notwendig sei, von sichtbarer Stelle aus auf die Grundzüge des künstlerischen Lebens hinzuweisen. Die elementare Erkenntnis, daß Kunst von Königen und nicht von Wölfen laie, werde leider auch heute noch viel zu wenig im künstlerischen Leben respektiert. Man nehme meistens das vermeintliche große Rollen als Ersatz für das reife Können, wobei es doch als selbstverständlich vorausgesetzt werden müßte, daß ein Künstler, der überhaupt nur Kleines oder gar nichts will, zur Kunst im wahren Sinne vollkommen unfähig sei.

Dr. Goebbels fuhr fort: „Die Kunst ist eine natürliche Begabung. Als revolutionäre Neuerer darf sich nur immer der vorstellen, der über den Verdacht erhaben ist, er tue das nur, weil er die Technik nicht beherrscht und durch gestaltlose Form den Mangel an künstlerischer Fertigkeit zu verbergen sucht.“

In diesem Sinne ist der technische Köhner ohne Genie, aber ausgestattet mit guten Talenten, immer mehr wert als der genialste Volkser, dem jede technische Bildung und Erziehung fehlt. Denn die Genies kommen von selbst, sie sind zu ihrer Stunde da. Die technischen Fähigkeiten aber müssen gelernt und an kommende Generationen weitergegeben, sie müssen gelehrt und gelernt werden, und es besteht die Gefahr, daß, wenn man sie vernachlässigt und als nebensächlich oder gar hinderlich für die Entwicklung der genialen Künstlerpersönlichkeit ansieht, sie allmählich überhaupt verlorengehen. Das aber wäre für die Kunst ein nicht wieder gutzumachender Schaden.“

Gestürzte Zeitgrößen

Anschließend wies Dr. Goebbels darauf hin, daß es lange Zeit gedauert habe, bis die Arbeit der Umstellung unseres künstlerischen Denkens und Empfindens getan war. Es galt, festgefahrene Vorurteile und Fehlschätzungen zu beseitigen und die Akademiker und Meisteratelliers, Gemäldegalerien und Museen von kunsthistorischen Feinden zu säubern. Man mußte den Mut haben, berühmte Zeitgrößen zu kürzen und zu entwerfen, die durch eine beherrschende und eifertige jüdische Kritik künstlich hochgepöbelt und aufgeblasen worden waren. Gleichzeitig aber war es notwendig, die zahlreichen Bundesgenossen dieser Kunstclique, die an vielen sichtbaren und unsichtbaren, aber meistens sehr einflussreichen Stellen unseres öffentlichen Lebens saßen, nach und nach aus dem Felde zu schlagen.

Der Nationalsozialismus sei der Gefahr, daß der Kampf gegen den Kunstbolschewismus zum gegenseitigen Extrem eines spießbürgerlichen, jeder neuartigen Formung abholden, biedermeierlichen nationalen Kulturs führen könnte, erfolgreich begegnet. Es gelang nicht nur, das Unkrautbare und Schlechte abzuheben, sondern auch Neues und Besseres zu schaffen. Wie auf allen anderen Gebieten, so habe auch hier der Führer den Aufstuf gegeben und neue Wege und Ziele gewiesen. Er habe sich in großen lapidaren Proklamationen alljährlich auf dem Parteitag an das Kulturgewissen der Nation gewandt und an den großen klassischen Vorbildern die künstlerischen Normen aufgezeigt, zu denen wir uns zurückfinden mußten. Der Führer legte schon im ersten Jahre des nationalsozialistischen Aufbaues den Grundstein zum Haus der Deutschen Kunst, dessen Einweihung in diesen Tagen gefeiert wird. Hier soll der deutsche Künstler eine neue Heimat finden. Und es sei der ausdrückliche Wunsch des Führers, daß die Eröffnung des Hauses der Deutschen Kunst und damit der ersten großen deutschen Kunstausstellung im neuen Reich nicht nur eine Angelegenheit der Künstler selbst bleiben dürfe, vielmehr solle sich in der Anteilnahme des ganzen

Volkes die solidarische Verbrüderung der Kunst mit dem Volk und des Volkes mit seiner Kunst dokumentieren.

Anschließend sprach Dr. Goebbels über die Zukunft der neuen deutschen Kunstgestaltung. Es gelte wieder zurückzukehren zu einer gediegenen, handwerklichen Grundlage unseres künstlerischen Schaffens.

Der Nachwuchs

Der künstlerische Nachwuchs werde in wenigen, aber klar eingestellten und zielbewußt geführten Akademien herangebildet. Im Rahmen großer Wettbewerbe sollen die bildenden Künste an der Vielfalt der malerischen und architektonischen Aufgaben der Gegenwart beteiligt werden. Der Staat selbst habe als der große Auftraggeber ein moralisches Recht dazu, an alle privaten Auftraggeber den Appell zu richten, die deutsche Kunst viel mehr noch als bisher an ihren Aufgaben zu beteiligen.

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit dem Hinweis, daß der Führer selbst, als der große Baumeister des Staates und Reiches, seine schützende Hand über die Kunst, die edelste und schönste Dienerin des Volkes, halte.

Aufrüstung stürzt Kabinett

Prager Regierung zurückgetreten

Prag, 18. Juli.

Das Prager Kabinett überreichte am Samstag dem Präsidenten der Republik die Gesamtdemission. Präsident Beneš nahm den Rücktritt an. Als Grund des Rücktritts wurde die Unmöglichkeit einer Einigung über die Frage des Getreidemonopols beziehungsweise des von den tschechischen Agrariern verlangten Staatszuschusses zur Erhöhung der Lebensmittelpreise des Getreides an die Bauern angegeben.

In politischen Kreisen wird jedoch zugegeben, daß die Ursache dieser Demission viel tiefer liege. Man deutet an, daß die Regierungskrise nicht allein auf Meinungsverschiedenheiten über die Getreidepreise zurückzuführen ist, sondern daß auch die Kredite für neue Rüstungsausgaben eine Rolle gespielt hätten. Das Blatt der Sudeten-tschechen „Die Zeit“ bestätigt diese Annahme; denn sie schreibt: „Neben den Verhandlungen um die Getreidepreise hatte die Regierung auch die währungs- und politischen Maßnahmen im Sinne des letzten Beschlusses des Obersten Staatsverteidigungsrates zu beraten. Freitag vormittag verhandelte Ministerpräsident Dr. Hodža mit den Ministern der einzelnen Regierungsparteien. Diese Beratungen verliefen ergebnislos.“

Nach Unterbrechungen mit Regierungs- und Parteivertretern, die den ganzen Tag über andauerten, empfing der Präsident der Republik am Samstagabend den zurückgetretenen Ministerpräsidenten Dr. Hodža erneut, um ihn mit der Bildung einer neuen Regierung zu beauftragen. In politischen Kreisen rechnet man im allgemeinen mit der Ernennung der neuen Regierung am Montag.

Schwerer Schlag

für den Kommunismus in Bulgarien.

Sofia, 18. Juli.

Nachdem der Kommunismus im Laufe dieses Sommers durch polizeilichen Zugriff einer ganzen Reihe von Ländern bereits schwere Schläge erlitten, ist ihm jetzt durch eine große Razzia der Staatspolizei Bulgariens

Kurz-Nachrichten

Eröffnungsfeier der Austauschlager 1937 des NSDAP. Die Austauschlager des NSDAP wurden am Samstag vormittag mit einer kurzen Feier in der Weichselhalle des Hauses der Deutschen Erziehung in Barmuth eröffnet. Gauleiter und Reichswalter des NSDAP, Fritz Wächter, war in einer Ansprache auf die Bedeutung der Stunde hin, in der 5000 deutsche Erzieher in den neu eingerichteten Austauschlagern an der Grenze standen.

Zum Oberbürgermeister berufen. Der bisherige Oberbürgermeister und Kreisleiter von Koburg, Dr. Otto Schmidt, wurde zum Oberbürgermeister der Stadt Barmuth berufen. Reichsstatthalter General Ritter von Epp hat die Berufung bestätigt.

Reichsgerichtspräsident a. D. Simons beigesetzt. Am Samstag nachmittag wurde Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons auf dem Wilhelmsdorfer Waldfriedhof in Stahnsdorf zur letzten Ruhe gebettet. Auf besonderen Wunsch des Verstorbenen fand die Beisetzung im engen Kreise der Familie und der Freunde des Hauses statt.

Reichsarbeitsdienst-Abordnung vom bulgarischen Kriegsminister empfangen. Die seit Freitag in Bulgarien weilende Abordnung des Reichsarbeitsdienstes wurde vom Kriegsminister Zulfow empfangen. Im Anschluß daran legte die Abordnung am Grabe des unbekannten bulgarischen Soldaten auf dem Helmsfriedhof einen Kranz mit den Farben des Reiches und den Abzeichen des Reichsarbeitsdienstes nieder.

Nach der Sitzung des Reichstages am Samstag. Die englische Presse von Samstag und Sonntag bezeichnet das Ergebnis der Freitagstagsitzung des Reichstages als einen guten Start. Auf die Berliner Presse spricht von „hoffnungsvollen Zukunftsaussichten“. In Paris hofft man auf eine englische Unterstützung für die französischen Wünsche. Auch die englischen Blätter betonen jetzt, daß Moskau der schärfste Gegner des englischen Planes sei.

Auch größter Einsatz bolschewistischer Tanks ist nutzlos. Der nationalspanische Heeresbericht vom Samstag und Sonntag meldet abermals das erfolgreiche Zurückdrängen bolschewistischer Angriffe an den verschiedenen Fronten. Selbst außerordentlich starker Einsatz von Tanks und Flugzeugen konnte die Stellungen der nationalen Truppen nicht erschüttern. Mehrere bolschewistische Flugzeuge wurden abgeschossen.

800 verwundete Spanierkämpfer in Italien eingetroffen. 800 an der spanischen Nordfront verwundete

hätte. „Sein ganzes Werk ist ein Dokument künstlerischer Gesinnung. Sein Staat ist ein Bauwerk nach wahrhaft klassischen Formen. Die künstlerische Führung seiner Politik stellt ihn seinem Volke und seinem Charakter nach an die Spitze aller deutschen Künstler, die ihm in dieser Stunde ihre Verehrung und Huldigung zum Ausdruck bringen. Es ist eine alte Erfahrung, daß politisch große Zeiten meistens auch künstlerische Blüteperioden unmittelbar nach sich ziehen. Wie war die Stunde für die deutsche Kunst so gesegnet wie heute. Mögen denn die deutschen Künstler sie erfassen und begreifen lernen. Es liegt an ihnen, ob von hier aus eine neue Epoche bildnerischer Formgestaltung beginnt. An sie alle ergeht das Landgrafen von Thüringen Auf an die Säger seiner Zeit.“

„Die Aufgabe“ ist gestellt, kämpft um den Preis, und nehmet all im voraus unsern Dank!“

Die Festigung der Reichskammer der bildenden Künste fand mit dem Gesang der Nationalhymnen ihren feierlichen Abschluß. Als der Führer mit seiner Begleitung das Deutsche Museum verließ, brachte ihm die Münchener Bevölkerung herzliche Huldigungen dar.

ein neuer schwerer Schlag verfaßt worden. Die bulgarische politische Polizei brachte in Erfahrung, daß kürzlich ein geheimer Konvent der verbotenen kommunistischen Partei Bulgariens auf einer der Berge bei Sofia in abgeschiedenen Wäldern abgehalten worden hat, an dem das gesamte Zentralkomitee und Vertreter aus allen größeren Städten des Landes teilgenommen haben. Darauf griff man jetzt überaus in das kommunistische Verbandsnetz, wo es gelang, sämtliche Mitglieder des Zentralkomitees festzunehmen, unter denen sich auch vier Funktionäre befanden, die eine Sonderausbildung in Moskau erhalten haben und in den letzten Monaten auf illegalem Wege nach Bulgarien zurückgekehrt waren.

GPK-Senter Jeshow wird belohnt

„Sulimow“ heißt jetzt „Jeshow-Tschertsch“.

Moskau, 18. Juli.

Amlich wird mitgeteilt, daß der demnächst GPK-Geführer Jeshow als Anerkennung für „vorbildliche Erfüllung wichtiger Regierungsaufgaben“ mit dem „Lenin-Orden“ ausgezeichnet worden ist. Ferner wird eine amtliche Verlautbarung bekannt, wonach die nach dem bisherigen Vorhaben des Volkskommissariates der Großen Russischen Föderation benannte Hauptstadt des autonomen Tschirkesenbistrits Sulimow (das frühere Batallischin in Nordkaukasus-Gebiet) erneut umbenannt worden ist und zwar trägt sie nunmehr den Namen des GPK-Kommissars Jeshow als „Jeshow-Tschertsch“. Ueber die Amtsenthebung und Verhaftung Sulimows, die amlich jedoch bis jetzt noch nicht bestätigt worden ist, war bereits berichtet worden. Die Umbenennung der Stadt Sulimow in Jeshow-Tschertsch wird hier allgemein als eine Bestätigung der Ausbeutung Sulimows aufgefakt.

Schulbesuch jüdischer Kinder

am Berlin, 18. Juli.

In einem neuen Erlass des Reichserziehungsministers werden die Richtlinien für die Schulerziehung der jüdischen Kinder und Jugendlichen bekanntgegeben. In diesem Erlass heißt es, daß die jüdischen Schüler an dem Pflichtunterricht der all-

über erkrankte italienische Spanien-Freiwillige sind mit dem italienischen Lazarettschiff „Gradiška“ wieder in die Heimat zurückgeführt, wo ihnen ein überaus herzlicher Empfang zuteil wurde. In Gaeta wurden rund 500 Legionäre ausgeschifft, während die übrigen in Neapel an Land gebracht wurden.

Scharfer Wind für Kommunisten in Warschau. Die politische Polizei hat in Warschau ihre Maßnahmen gegen die kommunistischen Fortgesetzten und kann wieder einen beachtenswerten Erfolg verzeichnen. Bei Hausdurchsuchungen im jüdischen Stadtviertel wurde eine sensationelle Entdeckung gemacht. Man fand eine Geheimdruckerei mit zum Teil bereits fertiggestellten Aufzügen und Flugblättern in polnischer und beziehungsweise in jüdischer Sprache.

Jüdischer Schreiberling wegen bolschewistischer Propaganda verurteilt. Das Wilnaer Gericht verurteilte den verantwortlichen Schreiberling der jüdischen Zeitung „Jait Urstajin“ zu einem Jahr Gefängnis, weil das Blatt die Verhältnisse in der Sowjetunion in den höchsten Tönen gepriesen hatte.

Saloniki von jetzt an Thessaloniki. Durch eine Verordnung des Königs von Griechenland wird bestimmt, daß die Hafenstadt Saloniki von jetzt an Thessaloniki heißt. Pakete und Telegramme, die nicht die neue Bezeichnung tragen, werden nicht mehr befreit.

Das amtliche Ergebnis der irischen Abstimmung. Das amtliche Ergebnis der Volksabstimmung über die neue irische Verfassung ist heute bekanntgegeben worden. Für die Verfassung sind 685 105, dagegen 526 945 Stimmen abgegeben worden. Damit wurde eine Mehrheit von 158 160 Stimmen für die Verfassung erzielt.

Jude Josef erhielt 18 Monate Zuchthaus. Der jüdische Finanzschieber Josef wurde vom Schwurgericht in Wien zu achtzehn Monaten Zuchthaus verurteilt. Der mitangeklagte Rechtsanwalt David erhielt ein Jahr, der Buchhalter der Josef-Unternehmungen, Rosenberger, zehn Monate Zuchthaus.

Japanisches Ultimatum? Nach Meldungen aus Tientsin sollen die japanischen Behörden den örtlichen chinesischen Stellen ein Ultimatum bis Montag gestellt haben, in dem die Japaner völlige Wiederherstellung der Lage vor dem Konflikt und materielle Genugtuung fordern. Anzwischen hat die chinesische Zentralregierung an die Unterzeichnerstaaten des Neunmächtevertrages eine Note gerichtet, in der sie sich erklärt, die Streitigkeiten mit Japan auf der Grundlage des internationalen Rechts zu regeln.

gemeinen öffentlichen Schulen teilnehmen, soweit keine jüdischen Privatschulen vorhanden sind oder von den Gemeinden besondere öffentliche Schulen für Juden errichtet werden. Den Trägern der Pflichtschulen wird jedoch nahegelegt, besondere Schulen oder Sammellassen für jüdische Schüler zu errichten.

Für den Besuch von höheren Schulen und Hochschulen ist das Gesetz vom April 1933 maßgebend. Hiernach können jüdische Schüler in Höhe von 1,5 Prozent der gesamten Neuaufnahmen zugelassen werden. Jüdische Mischlinge besuchen grundsätzlich die allgemeinen Volksschulen und Berufsschulen. Sie unterliegen auch bei der Aufnahme an höheren Schulen und Hochschulen keinerlei Beschränkungen. Sie haben, wie jeder andere Schüler, an allen Veranstaltungen der Schule teilzunehmen. Denn sie sollen, da sie das Reichsbürgerrecht erhalten können, grundsätzlich anderen Schülern gleichgestellt werden. Zur Ablegung der Reifeprüfung können jüdische Schüler an einer höheren Lehranstalt zugelassen werden, wenn ihre jüdische Schule keine Prüfungsgenehmigung hat.

Der Erlass sagt weiter: „Juden können nicht Lehrer oder Erzieher deutscher Jugend sein. Auch jüdische Mischlinge sind künftig für den Beruf eines deutschen Jugendberaters ungeeignet.“ Für den geeigneten Nachwuchs jüdischer Lehrkräfte wird das Reichserziehungsministerium Vorkehrungen treffen.

Deutscher Gruß verboten

Polnische Anordnung für Danzigs deutschstämmige Eisenbahner

Danzig, 18. Juli.

Wie die Danziger Zeitungen aus Eisenbahnerkreisen erfahren, ist den deutschstämmigen Eisenbahnern in Danzig eine Anordnung der polnischen Staatsbahndirektion bekanntgegeben worden, in der die Anwendung des Deutschen Grußes grundsätzlich untersagt wird.

Unter den deutschstämmigen Eisenbahnern hat diese Maßnahme der polnischen Eisenbahndirektion große Unruhe hervorgerufen. Die Danziger Presse bemerkt zu diesem Verbot, daß es sich bei der beanstandeten Grußform nicht um einen parteipolitischen, sondern um den Deutschen Gruß handle, und daß die deutschstämmigen Eisenbahner in einem deutschen Staatswesen Dienst leisteten, sei auch hier nur der Deutsche Gruß am Platz.

Wieder 500 000 weniger!

Erfreulicher Jahresbericht des Statistischen Reichsamtes über den Rückgang der Zahl der Unterstützungsempfänger

Berlin, 18. Juli.

Aus dem zusammenfassenden Bericht über die öffentliche Fürsorge im Rechnungsjahr 1936/37, den das Statistische Reichsamte im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht, geht hervor, daß die Zahl der Hilfsbedürftigen auch in diesem Jahre weiter um rund 418 000 oder 17 v. H. gesunken ist.

Die Zahl betrug am 31. März 1937 mit knapp zwei Millionen nur noch 44 v. H. der während des Höchststandes vom Frühjahr 1933 unterstützten 4,7 Millionen. Damals waren zwei Drittel aller laufenden Unterstützten Arbeitslose, jetzt entfällt auf sie nur noch ein Viertel der Gesamtzahl. Die gesamte öffentliche Fürsorge (nämlich der Zuschußbedarf der Fürsorgeverbände und die Zuschußleistungen des Reiches und der Länder) ging entsprechend im Rechnungsjahr 1936/37 von rund 1670 Millionen RM. auf 1400 Millionen RM. (je Einwohner von 25,3 RM. auf 21,2 RM.) zurück. Im Vergleich mit dem Krisenjahr 1932/33 hat sich die öffentliche Fürsorge, die damals fast 24 Milliarden RM. betrug, um nahezu die Hälfte verringert.

Schwerer Unfall im Hamburger Hafen

Eine Barkasse gesunken. — Sieben Tote.

Hamburg, 18. Juli.

In der Nacht zum Sonntag ereignete sich im Hamburger Hafen ein folgenschwerer Unfall. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Schlepper und einer Verlehrsbarke sank die mit sieben Mann besetzte und dem Schiffsführer besetzte Barkasse. Dabei ertranken sieben Personen, während ein Mann errettet werden konnte. Der Verlehrsbarke gehörte zu dem in Lübeck verpachtet beherrschten, inzwischen wieder von Hamburg ausgereisten Schiff „Aelion“. Der Verlehrsbarke gehörte auch der erste Ingenieur des Schiffes und seine Frau. Die beiden weiteren Verunglückten sollen Hamburger Hafenarbeiter sein. Ein Taucher begab sich in der Nacht zum Sonntag in den Hafen, um die Leichen der Verunglückten zu bergen. Auch die Barkasse wurde geborgen.

Blutbad bei Odingen

Warschau, 18. Juli.

Das Dorf Gradow bei Odingen war in der Nacht zum Sonntag der Schauplatz eines furchtbaren Verbrechens. Der Arbeitslose Wroblewski schlug mit einer Art Hintereinander seine Frau, seinen achtjährigen Sohn, seine zweijährige Tochter, seine Schwägerin und seinen Sohn nieder. Dann durchdrang er sich selbst mit einem Rasiermesser die Kehle. Der Opfer dieses schauerlichen Verbrechens sind sofort ihren schweren Verletzungen erlagen. Der Mörder selbst und seine Schwägerin schweben in Lebensgefahr. Die Gründe für die Morde sind noch nicht bekannt. Die Leichen der Verunglückten werden am nächsten Tag von der Unfallversicherung einen ärztlichen Beirat erhalten, wird unklar.

Geheimnisvolle Erkrankungen

in einem belagerten Kinderheim.

Brüssel, 18. Juli.

Nach einer Meldung des Brüsseler „Soir“ sind 13 Kinder im Alter von drei und vier Jahren, die in einem Kinderheim in Mersch untergebracht sind, von Krankheitserscheinungen befallen worden. Deren Art noch nicht genau festgelegt werden konnte. Bisher sind fünf Todesfälle zu verzeichnen. Die Ärzte bemühen sich, die Ursache der geheimnisvollen Erkrankungen aufzuklären, die in der Bevölkerung erhebliche Verunsicherung hervorgerufen haben.

(Weitere politische Nachrichten auf Seite 13.)

Drei Deutsche Englandmeister!

Hein, Wöllke, Long siegen bei den Englischen Leichtathletik-Meisterschaften

Dem Haupttag der internationalen Leichtathletik-Meisterschaften von England wohnten am Samstag im Londoner White-City-Stadion bei prächtigem Sommerwetter rund 30.000 Zuschauer bei.

In den von Deutschen belegten Wettbewerben fiel die erste Entscheidung im Diskuswurf, den überaus stark der Grieche Nicolaides mit der vorzüglichen Leistung von 49,17 Meter vor dem Deutschen Willi Schröder mit 47,96 Meter und dem Ungarn G. Kuti mit 44,12 Meter gewann. Schröder führte noch nach Ablauf des zweiten Durchganges, doch mit seinem letzten Wurf vermochte der Grieche, der schon bei den Olympischen Spielen einen ehrenvollen Platz hinter unserem Weltrekordmann belegte, sich an die Spitze zu setzen.

Karl Hein vor Blas und Luz

Die Überlegenheit der deutschen Burfatleten trat bei der Entscheidung des Hammerwurfs klar zu Tage. Mit prachtvollen Drehungen schleuderten Hein und Blas das Gerät weit über die britische Rekordmarke, die im Jahre 1924 der amerikanische Olympiasieger Tootell mit 54,53 Meter aufgestellt hatte. Der deutsche Olympiasieger Karl Hein gewann den Meistertitel mit 55,86 Meter vor Erwin Blas mit 54,63 Meter. Den dritten Platz belegte noch der Dortmunder Oskar Luz mit 49,35 Meter. Ein Erfolg, wie er schöner nicht sein konnte.

Hanns Wöllke Meister im Kugelstoßen

Den zweiten Titel entführten die Deutschen im Kugelstoßen, wo unser Hanns Wöllke schon mit 15,39 Meter unerreicht für seine Mitbewerber in Führung lag. Die Halbmeilenmeisterhaft (880 Yards) holte sich der Engländer A. J. Collier in der guten Zeit von 1:53,3.

Auch Luz Long Meister

Als dritter Deutscher trug sich der Olympia-Zweite, Luz Long (Leipzig), in die englische Meisterschaftsliste ein. Unser Rekordmann überbot seine Vortagsleistung noch um einen Zentimeter und siegte mit 7,46 Meter und stellte damit einen neuen britischen Meisterschaftsrekord auf.

Die bisher in England stark vernachlässigten technischen Übungen scheinen jetzt wieder Fortschritte zu machen, das erwiesen die Siege von J. Todd im Stab-

hochsprung mit 3,67,5 Meter und von Newman und Walker, die im Hochsprung gemeinsam 1,87 Meter bewältigten. Newman, der weniger Versuche benötigte, wurde auf den ersten Platz gesetzt.

Die Erfolge der englischen Athleten setzten Holmes durch seinen Sieg über 100 Yards in 9,9 Sekunden und Ward im Dreimeilenlauf fort. Der englische Titelverteidiger siegte hier in 14,19,8 mit fünf Meter Vorsprung gegen den Ungarn Kelen.

Fris Schaumburg Sieger

Im weiteren Verlauf der englischen Leichtathletik-Meisterschaften wurde auch der Meilenlauf entschieden. Unser Vertreter Fris Schaumburg, der im Vorlauf sehr gut abschnitten konnte, belegte am Sonntag nur den vierten Platz. Sieger wurde S. Wooderson in 4:12,2, er stellte damit einen Meisterschaftsrekord auf. Den zweiten Platz belegte D. B. Bell.

Den Marathonlauf sicherte sich der Engländer Mac Rab Robertson in 2:37,19 vor dem Griechen Kiriakides, der 2:40,10 benötigte. Der Belgier J. Vosmans sicherte sich den 440-Yards-Hürdenlauf in 55 Sekunden. Die 4x110-Yards-Staffel wurde von Blackheath Harriers in 42,9 Sekunden vor M. C. Budapest gewonnen. Im Speerwurf war der Engländer Wilson mit 49,19 Meter erfolgreich, während der Zweimeilen-Hindernislauf von dem Engländer Wylie in 10,27 gewonnen wurde.

Die Ergebnisse:

100 Yards: 1. Holmes (England), 9,9 Sek. 220 Yards: 1. Sweeney (England), 21,9 Sek. 2. Holmes (England); 3. Gimes (Ungarn). 440 Yards: 1. Roberts (England), 48,2 Sek. 880 Yards: 1. A. J. Collier (England), 1:53,3 Min. Meile: 1. S. G. Wooderson (England), 4:12,2; 2. D. B. Bell (England); 3. R. Graham (England); 4. Schaumburg (Deutschland). Marathonlauf: 1. Mac Rab Robertson (England), 2:37,19; 2. Kiriakides (Griechenland), 2:40,10; 3. A. Kelen (Ungarn). Hammerwurf: 1. Hein (Deutschland), 55,86 Meter; 2. Blas (Deutschland), 54,63 Meter; 3. Luz (Deutschland), 49,35 Meter. Diskuswurf: 1. Nicolaides (Griechenland), 49,17 Meter; 2. Schröder (Deutschland), 47,96 Meter. Kugelstoßen: 1. Wöllke (Deutschland), 15,39 Meter. Weitsprung: 1. Long (Deutschland), 7,46 Meter. Hochsprung: 1. Newman (England), 1,88 Meter. Stabhoch: 1. Todd

(England), 3,65 Meter, 120 Yards Hürden: 1. Finlan (England), 11,5 Sek. 440 Yards Hürden: 1. Vosmans (Belgien), 54 Sek.; 2. Manditas (Griechenland). 4x100-Yards-Staffel: 1. Blackheath Harriers, 42,9 Sek.; 2. Mac. Budapest.

Gegen Holland und Belgien

in Wuppertal

Leichtathletik-Länderkampf unserer Frauen und Männer.

Au den zahlreichen Länderkämpfen, die unsere Leichtathleten in diesem Jahre ausgetragen haben, kommen noch zwei weitere. Für den 21. und 22. August ist im Stadion zu Wuppertal ein Doppel-Länderkampf abgeschlossen; während unsere Männer sich mit Belgiens Vertretung auseinandersetzen haben, treffen unsere Frauen auf Hollands Leichtathletinnen.

Westfalen-Sieg in Hannover

Auscheidungsspiele der SM-Handballmannschaften

Das Gruppenturnier der SM-Handballmannschaften in Hannover brachte am Samstag vor anspruchsvollem Besuch zwei spannende Vorrundenspiele. Die Vertretung der Gruppe Westfalen siegte mit 9:7 (5:5) über die Gruppe Nordsee, während sich die Gruppe Nordsee mit einem 15:9 (7:6)-Sieg gegen die Gruppe Niederelbe behauptete. Das Endspiel bestreiten also Westfalen und Nordsee.

Sturm 1/17 siegte

bei den Auscheidungskämpfen der SM-Brigade 67 für das Gruppenturnier.

Am Sonntag fand am Sonntag eine Auscheidung der Brigade 67 für das große Gruppenturnier der SM-Gruppe Westfalen am 21. und 22. August in Dortmund statt, an dem auch der Sturm 1/17 Altona teilnahm, der bekanntlich bei der Auscheidung der SM-Standarde 17 im Weitsprung der Klasse A als Sieger hervorgegangen war. Mit einer Zeit von 1:39,27 Sekunden belegte der Bochumer Sturm im 15-Kilometer-Gepädmarsch den ersten Platz.

Meusenberg einen Spurtflug. In Louchon, dem Endziel dieser mörderischen Etappe, bewies er Delor, Aredaut, Paug und Delour auf die nächsten Plätze. Auf dem sechsten Platz schrieben sich 30 weitere Fahrer ein, darunter die Deutschen und die Favoriten.

An der Gesamtwertung hat sich nach dieser schweren Etappe nichts geändert. Der Belgier Maes führt weiterhin vor Lapébie und Ricci. Die deutschen Fahrer, und zwar alle sieben, hielten sich gut, der Dortmunder Paug kam bei dem dritten Teilausschnitt im Etappenziel Louchon als Vierter ein.

Ergebnisse der 14. Etappe der „Tour“.

14. Etappe Perpignan-Louchon, 325 Kilometer. Erste Teilstrecke Perpignan-Bourg Madame 109 Kilometer: 1. Meusenberg 3:55:15 Stunden; 2. Aredaut; 3. Ricci; 4. 30 weitere Fahrer; 5. weitere 17 Fahrer in 3:56:24, darunter die sieben Deutschen.

Zweite Teilstrecke Bourg Madame-Ar les Thermes 59 Kilometer: 1. Canardo 2:00:05 Stunden; 2. Marcaillon; 3. Coffon; 4. Tanneveau; 5. weitere 4 Fahrer mit den Deutschen und Maes, Lapébie und Ricci.

Dritte Teilstrecke Ar les Thermes-Louchon 167 Kilometer: 1. Meusenberg 3:22:48 Stunden; 2. Delor; 3. Aredaut; 4. Paug; 5. Delour; 6. weitere 30 Fahrer.

Gesamtwertung: 1. Maes 96:46:40 Std.; 2. Lapébie 96:48:55 Std.; 3. Ricci 96:51:53 Std.; 4. Dillenax 96:51:57 Std.; 5. Wiers 96:54:10 Std.; 6. Ambra 97:04:01 Std.; 7. Kovie 97:06:16 Std.; 8. Camusso 97:11:49 Std.; 9. Verwaede 97:14:30 Std.; 10. Choque 97:17:41 Std.

Die Deutschen: 12. Paug 97:30:28 Std.; 18. Thierbach 97:52:55 Std.; 22. Geyer 98:34:04 Std.; 47. Benalier 99:34:44 Std.; 50. Beckling 99:50:36 Std.; 53. Hauswald 100:58:07 Std.; 55. Wendel 101:29:45 Std.

Länderwertung: 1. Belgien 200:47:23 Std.; 2. Frankreich 291:28:57 Std.; 3. Deutschland 294:08:23 Std.; 4. Italien 292:23:21 Std.; 5. Schweiz 295:08:23 Std.; 6. Holland 299:24:51 Std.; 7. Spanien 300:10:51 Std.

Ausgeschieden sind der englische Einzelfahrer Solland und der Spanier Casuerra, so daß noch 56 Fahrer im Rennen sind.

Am Sonntag wurde in Louchon ein weiterer Rubettag einacat.

27 Wagen im „Großen Preis“

Das Training auf dem Nürburgring beginnt

Am Samstag ist auf dem Nürburgring ein Vor-trupp der Mercedes-Benz-Rennmannschaft eingetroffen. Mit den Fahrern Seaman, Kaus und Hermann Lang begann dann das erste Training auf der inzwischen abgesperrten Rennstrecke.

Die Mailänder Scuderia Ferrari hat jetzt einen vierten Fahrer für den Großen Preis von Deutschland gemeldet. Es ist der bekannte Amerikaner Thorne, der auch an dem Rennen um den Vanderbilt-Pokal teilgenommen hat. Außer Thorne werden nunmehr, wie bereits bekannt, Nuvolari (Ferrari) und Graf Trofki den Alfa-Wagen steuern. Die Gesamtzahl der Rennwagen für den Großen Preis erhöht sich damit auf 27, ein bisher noch nicht verzeichnetes Meldungsresultat.

Bielefeld vor Köln

Nad-Städtestaffel in Bielefeld

Am Sonntag wurde in Bielefeld das Radrennen „Rund um die Bielefelder Innenstadt“, ein Städte-staffelkampf für Vierermannschaften, auf einer 3,8 Kilometer langen Rundstrecke zum zweiten Male ausgetragen. Zwölf Mannschaften aus Köln, Dortmund, Essen, Duisburg, Hannover, Bochum, Fröndenberg, Gelsenkirchen, Bonn, Aachen, Münster und Bielefeld nahmen an dieser über 20 Runden führenden Stafettenfahrt teil, bei der nach jeder Runde der Stab gewechselt wurde. Bei der Bevölkerung fand die Veranstaltung großen Anklang. Gut 20.000 Zuschauer umfärbten die Straßenzüge, die polizeilich abgesperrt waren. Start und Ziel befanden sich am Hoffhäuser.

Die ersten vier Runden blieben das Feld geschlossen zusammen; dann schob sich Bielefeld nach vorn, dicht gefolgt von Dortmund und Köln. Trotz eines Wiedergewinns überquerten beim Wechsel konnten die Bielefelder dank der großartigen Fahrerleistung Langhoffs, der den verlorenen Boden wieder glatt aufholte, noch knapp das Rennen für sich entscheiden. Mit einer knappen Vorsprung vor der Kölner Staffel überquerte Langhoff die Ziellinie. Für Bielefeld wurde eine Zeit von 2:04,09 Stunden für die 20 Runden = 76 Kilometer gekloppt. Für zehn Runden hatte die Mannschaft 1:01,35 Stunden benötigt. Drei Mannschaften — Münster, Bochum und Gelsenkirchen — wurden in der 16. Runde überrollt, während Essen und Bonn je einen Fahrer durch Reifendefekt verloren.

Ergebnis:

„Unter-Stafettenfahrt“, 20 Runden zu 3,8 Kilometer: 1. Bielefeld (Retels, Klemm, Oberquelle, Langhoff) 2:04,09 Std.; 2. Köln (Blum, Böttcher, Ruland, Meurer); 3. Aachen (Schreier, Bickel, 4. Hannover, eine Minute zurück; 5. Fröndenberg, dichtauf; 6. Aachen, zwei Minuten zurück; 7. Duisburg, 8. Bonn.

Mege siegte in Berlin

Vor etwa 8000 Zuschauern kam am Samstag bei herrlichem Sommerwetter der über 100 Kilometer in einem Lauf ausgeführte „Goldpol von Berlin“ zur Durchführung. Das Rennen auf der Olympiabahn litt unter vielen Zwischenfällen, so daß eine Zweiteilung erforderlich wurde, die nach Ablauf der ersten 50 Kilometer erfolgte. Im ersten Lauf gewann Mege fast kampflös, während den zweiten Lauf Schön an sich bringen konnte.

Ergebnis: Goldpol von Berlin (100 Kilometer): 1. Mege 99:37,0 Kilometer; 2. Kremer 99:20,0 Kilometer; 3. Stach 98:30,0 Kilometer; 4. Schön 98:74,0 Kilometer; 5. Schner 98:59,0 Kilometer; 6. Lohmann 98:34,0 Kilometer.

Baboret/Mehner (Gelsenkirchen) siegten in Serne

Auf der überholten und verbesserten Nebenbahn in Serne wurden am Sonntag vor 2000 Zuschauern gut

Das Interzonen-Finale gegen Amerika

Davispokalkampf steht 1:1

Von Cramm schlug Grant 6:3, 6:4, 6:2 — Henkel unterlag 2:6, 1:6, 3:6 Das Doppel am Montag bringt die Entscheidung

Wimbledon stand am Samstag, dem ersten Tage des Interzonen-Zuschauerspiels Deutschland gegen USA, ganz im Zeichen des weißen Sports. 9000 Zuschauer hatten sich auf den Rängen von Wimbledon Hauptplatz schon beim Eröffnungstreffen Gottfried von Cramm gegen Bryan Grant eingefunden. Wie erwartet, übernahm Deutschland im ersten Einzelspiel die Führung mit 1:0. Unser Meister Gottfried von Cramm schlug den Amerikaner Bryan Grant, der nie eine Chance gegen den Deutschen hatte, innerhalb von 65 Minuten 6:3, 6:4, 6:2. In der Ehrenloge sah man u. a. auch den Reichsportführer von Tschammer und Osten.

Cramm in Hochform

Die obliquen gestrichelten Tribünen mit den braunen Bänken verleiht dem etwas geschmacklosen Eindruck, den Wimbledon Hauptplatz auf den deutschen Besucher macht, vergehen zu machen. Der amphitheatralische Bau wirkt ungeheuer nüchtern, wenn er auch beispielsweise weit größere Ausmaße als der Rot-Weiß-Meisterschaftsplatz in Berlin aufweist. Der einzige Schmuck waren die Flaggen Deutschlands und Englands sowie das Sternenhanner.

Die Stimmung unter den etwa 9000 Zuschauern war von Anfang an ausgezeichnet, zumal der in Wimbledon recht beliebte Deutsche sich vom ersten Ballwechsel an als überlegen erwies. Bryan Grant kam eigentlich nie aus der Verteidigung heraus, und sein ganzes Spiel ist auch nur auf Defensiv ausgebaut. Sein erster Aufschlagball schon kommt überraschend weich, und es spricht wenig für seine Klasse, wenn auch dieser Ball noch oft ausging. Eines verriet der Amerikaner allerdings ausgezeichnet, das Erlaufen der Bälle. — Alles in allem jedoch bereitete Grant dem Deutschen nie Schwierigkeiten. Bei von Cramm klappte alles, und man kennzeichnet seine Spielweise vielleicht am besten damit, wenn man sagt, er spielte, als sei Wimbledon seine Heimat! Selbst seine Vorhand sah, und zentimetergenau setzte er seine wunderbaren Passierschläge in die Ecken. Seine Aufschlagbälle konnten der Amerikaner nur meistens weich und hoch zurückgeben. Dann spritzte Cramm jedesmal aus Netz und schmetterte mit Erfolg. Nach 2:2 im ersten Satz zog Cramm davon und gab nur noch ein Spiel bei 5:2 ab. — Heftiger Kampf gab es im zweiten Satz. Nach 3:3 gewann Cramm Grants Aufschlag, verlor dann aber den seinen überraschend, zumal er auf dem Platz, der deutlich die Spuren der 14-tägigen Wimbledon-Schlacht trug, geführt war. In dieser Phase kämpfte Grant verblissen um die Führung, mußte sich aber der großen Klasse seines Gegners beugen. — Im letzten Satz vermochte der Amerikaner seinen großen Widerstand mehr zu leisten. Nur eine gute Stunde hatte der Kampf gedauert, und Deutschland führte 1:0.

Budge schlug Henkel in 51 Minuten

Denner Henkel stand im zweiten Spiel des Tages — man merkte das schon nach dem ersten Ballwechsel — vor einer unlöslichen Aufgabe. Der Wimbledon-Spieler Donald Budge ist in der Tat ein Ausnahmefahrer. Obwohl der Deutsche keineswegs schlecht spielte, wurde er von dem Amerikaner in nicht

ganz einer Stunde 6:2, 6:1, 6:3 geschlagen, somit steht der Kampf nach dem ersten Tag 1:1.

Henkel spielte besser als seinerzeit gegen Grant, und wenn er keine Spiele teilweise mit 10:15 gewann, dann sagt das schon viel. Aber diesen Amerikaner, diesen Menschen ohne Nerven, der auch die schwierigsten Situationen überlebt, ohne daß sich sein Gesichtsausdruck auch nur ein einziges Mal verändert, diesen Mann zu schlagen, dazu gehört mehr. Bielefeld haben sogar diejenigen recht, die da sagen, Budge sei der beste Tennisspieler, den die Welt je hervorgebracht hat. Starke Augenblicke hatte Henkel, wenn Budge am Netz war. Aber selbst dann noch blieb letzten Endes immer wieder Budge Sieger. Der lange Amerikaner weiß seinen Vorteil, lange Weine, tüchtig auszunutzen. Er braucht nicht viel zu laufen, zudem besitzt er eine phantastische Rückhand. Querschläge gab er zum besten, wie man sie selbst in Wimbledon selten gesehen hat. Seine tolle Spannkraft im Sprung scheint darauf hinzuweisen, daß er in der Leichtathletik viel leisten könnte. Bisher hatten wir auch immer geglaubt, daß Henkels Aße unüberwindlich seien. Am Samstag wurden wir eines Besseren belehrt. Der Amerikaner knallte seine Aufschläge a la Tilden nur immer so hin, daß

den Zuschauern Hören und Sehen verging. Der Verlauf des Treffens, das Amerika den Punktausgleich brachte, war unter diesen Umständen denkbar einfach, wenn auch durchaus nicht monoton. Dafür sorgte Henkel schon mit kleinen Raketenschlägen, die er hier und dort einsetzte und für die er beim freundlichen Publikum stets viel Beifall einheimste. Bei jedem Satzbeginn hielt Henkel zunächst mit. Eine aufregende Situation ergab sich im dritten Satz, als nach drei Beiden — Henkel hatte gerade Budes Aufschlag zum ersten Male gewonnen — der Deutsche 40:15 führte. Aber Budge war schnell wieder Herr der Lage, Henkels Angriff zerfiel an dem großen Können des einzigartigen Amerikaners.

Die allgemeine Auffassung ist die, und ihr schließt sich übrigens auch der „Erfinder“ der Weltreiselisten, Wallis Myers, an, daß die Entscheidung am Montag im Doppel fällt. Denn es ist damit zu rechnen, daß Grant auch gegen Henkel verlieren wird. Ein bischen mehr Glück als färglich an gleicher Stelle, und der Wurf kann gelingen. Die Unterfützung des Publikums dürfte gewiß sein, davon bekam man am Samstag bereits einige Vorproben.

Geschlossen über die Pyrenäen

Endspurt in der „Tour“

Die längste Etappe brachte keine Veränderung in der Gesamtwertung Bautz auf dem 12. Platz

Wohl zum erstenmal in der Geschichte der „Tour“ ereignete es sich am Samstag auf der 14. Etappe von Perpignan nach Louchon, der ersten Vrennen-Etappe, daß das Feld auf diesem schwierigen Teil der ganzen Rundfahrt nicht getrennt wurde und geschlossen die Bälle überfuhr, um in einer Massenankunft das Ziel zu erreichen. Alle Vermutungen der „Bergkönige“ scheiterten an der Aufmerksamkeit der Fahrer, die sich stets sofort an die Verfolgung machten. Erfreulich und anerkennenswert war das Durchhalten der deutschen Fahrer, die einander prächtig unterstützten, sich gegenseitig bei Defekten halfen und den Zurückgefallenen wieder an das Gros heranführten. Dabei waren auf der 325 Kilometer langen Teilstrecke von Perpignan nach Louchon, der längsten der ganzen Tour, Reifenschäden an der Tagesordnung, auch Stürze blieben bei den tollführenden Abfahrern nicht aus; aber immer wieder schloßen unsere Fahrer zum Haupttrupp auf.

Nach Erleichterung dieser rüchigen Tagesstrecke war die 14. Etappe in drei Abschnitte unterteilt, zwischen denen Zwischenspitzen lagen. Schon am vier Uhr früh wurde der erste Abschnitt von Perpignan nach Bourg Madame über 99 Kilometer von den 58 Tour-Fahrern in Angriff genommen. Nach der Hälfte der Strecke traten Maes, Verwaede und Ambra plötzlich an, erreichten aber nur, daß sich das Feld in zwei Gruppen spaltete. In dem zweiten Trupp befanden sich auch die sieben Deutschen, deren Anstrengungen, zur Spitze aufzuschließen, von den beiden Überlegenen am 1570 Meter hohen Col de la Perche und dem 1025

Meter hohen Col Rigat zunichte gemacht wurden. Am ersten Zwischenspitzen in Bourg Madame holte sich der Belgier Meusenberg in Spurt den Sieg gegen Aredaut und Ricci. Die zweite Hauptgruppe mit den sieben deutschen Fahrern bühnte gegenüber der Spitze 1:09 Minuten ein.

Auf der zweiten Teilstrecke von Bourg Madame nach Ar les Thermes galt es, den 1931 Meter hohen Col de Rumbrens zu überqueren, dessen schmale und kurvenreiche Auffahrten bisher noch immer eine Sprengung des Feldes gebracht hatten. Ueberausend blieben aber diesmal alle Fahrer beisammen. In Ar les Thermes gab es nach 50 Kilometer eine Massenankunft von 58 Fahrern. Canardo siegte im Endkampf vor Marcaillon, Coffon und Tanneveau; alle anderen Fahrer wurden auf den fünften Platz gesetzt, unter ihnen auch wieder unsere sieben Vertreter.

Nach einstündiger Pause, die sich die Fahrer leicht verdient hatten, wurde das letzte Stück von Ar les Thermes nach Louchon über 167 Kilometer in Angriff genommen. Bei sengender Sonne machten sich die Fahrer auf den Weg und hatten als erstes Hindernis den 1249 Meter hohen Col de Bort zu nehmen, der geschloßen überquert wurde, ebenso der 1074 Meter hohe Col du Portet d'Alzet. Zwar verlorsten einige Spezialisten immer wieder, die anderen Mitbewerber abzuschießen, aber verblieben feste sich das Feld hinter die Anstreifer, so daß auch die „Bergkönige“ in Audel blieben und keinen Vorteil gewinnen konnten. Zum zweitenmal an diesem Tage holte sich der Belgier

schon wohlgerü-
e geben können.
nntnisse, die der
an Stellen des
rt, von vorher-
fähigkeit, selbst
stet entsprechend
die Tungen in
endigen theoreti-

nung eingerich-
dere Bild, auch
tt ein Gebäude
er Lehrstuhl
Umkleide- und
Raum für den
großer Arbeits-
schiedtem Wetter
reulich, zu sehen,
n noch keinen
n, heute bereits
ne andere fach-
durchzuführen.
Aufs in der
zahl Lehrlinge
n aber noch wich-
lich, wenn durch
r Leitung des
Beauftragten,
men worden ist,
sich dem Bau-
al Baugeverbe zu-
internaten die
an Bauten ge-
der veränderten
twa jeweils 14
wieder in der
rden dort wei-
Bochumer Bau-
eine vorbildliche

ärten
artenbauverein

enbahner-Klein-
antaa hatte auch
nebracht. Eine
einem Beir-
eie n e wies
des Kleinarten-
teitlichkeiten am
en ananen Tag
nades ein rege
as hatte man
tenfreud und hatte
n, während
u aieren. Der
geendet. Als
s durch die An-
er Rubel keine
e herrichte ein
naren bald bis
äterkommen
t fiken konnte,
nagen aus dem
er Eisenbahner-
Dienst dieser
en wurden von
eiffall entonen-
für die Kinder
elqua. Verant-
leinen durch die
laufe der Reier
r viele nützliche

e Folgen

icht

affen, so können
n bereiten. War
t sich die Liebe
ist und Galle,
So war es auch
zu einem Wein-
burgericht.
um-Berne) vor
ist solch ein
blischen Partner
Broden. Hier
gebrachten Ehe-
ig rechtlich ver-
er nichts mehr
egenfettig wegen
it kann der Hof
nd nach mensche-
e Nammie am
dann liebesches
des und des Fried-
e liebt, da alle
egenfettig sich
Mittag ergeben.
an wurde wegen
beurteilt. Die
ren noch recht

uch eine zer-
en Mann vor
die Frau hatte
n falsches Zeug-
t. Er hatte
allse Auslagen
felen angeliehen.
thaus.

Uhr: Heimabend

reude

der RSDAP.

beralichte.

n 20 bis 22 Uhr:

für Frauen von

von 21.15 bis

von 21.15 bis

von 21.15 bis

von 21.15 bis

von 21.15 bis

von 21.15 bis

von 21.15 bis

von 21.15 bis

von 21.15 bis

von 21.15 bis

von 21.15 bis

von 21.15 bis

Begehr die Teilnehmer. Im Dreikampf gingen als erste Sieger hervor: Karl Kannstein (Zeche „Neu-Sierlohn“) 72 Punkte; Steinte (Zeche „Amalia“) 66 Punkte; Eberhardt (Zeche „Neu-Sierlohn“) 65 Punkte. Im Fünfkampf wurden erste Sieger: Tepper (Zeche „Amalia“) 98 Punkte; Hier 99 Punkte, Krolowski 95 Punkte, Reinhardt 95 Punkte (alle Zeche „Amalia“). Den Siebenkampf gewannen als erste Sieger die Bergjünglinge Kappmann 154 Punkte, Schmale 150 Punkte, Semmler 158 Punkte (alle Zeche „Neu-Sierlohn“). Die Pendelstafel wurde über 8 mal 75 Meter gelaufen und in der Zeit von 1,06 Min. von den Junglingen der Zeche „Amalia“ gewonnen, während die Teilnehmer der Zeche „Neu-Sierlohn“ die Strecke in der Zeit von 1,33 Min. durchliefen. Einen spannenden Verlauf nahm der 1500-Meter-Lauf, bei dem die Jungleute der Zeche „Neu-Sierlohn“ als erste durchs Ziel gehen konnten. (Ganz 4,50,1, Schmale 4,53 und Semmler 4,55). Zum Schluss der Veranstaltung ergriß Gefolgschaftsführer Bergwerksdirektor Schulze-Höing das Wort. Insbesondere hob er den Sinn und Zweck der Sportkämpfe hervor, wobei er betonte, daß sie vor allem den Gemeinschafts- und Kameradschaftsgeist fördern sollten und zur Ertüchtigung für den späteren Beruf beitragen würden. Eigenhändig nahm er dann die Ehrung der aus den einzelnen Kämpfen hervorgegangenen Sieger vor.

800 Meter in 1:47,8 Minuten!

Neuer Weltrekord von Woodruff

Bei den Pan-Amerikanischen Spielen in Dallas stellte der Amerikaner John Woodruff über 800 Meter einen neuen Weltrekord auf. Mit der großartigen Zeit von 1:47,8 Minuten verbesserte er die bisherige Weltleistung seines Landsmannes Cunningham von 1:49,7 und zugleich den Rekord von Robinson mit 1:49,6 Minuten, den dieser in seinem 880 Yards-Stadionlauf aufstellte hatte.

Meiji-Shrine-Stadion — Olympiastadion

Japans Innenminister entschied den Streit um die Olympiastadionfrage 1940 dahingehend, daß das Meiji-Shrine-Stadion in der Nähe von Tokio umgebaut wird, d. h. also, daß das Stadion auf ein größeres Fassungsvermögen gebracht werden soll. Nähere Einzelheiten sind erst in den nächsten Tagen zu erwarten.

Iserlohn vor TuS Bochum

Leichtathletik-Klubkampf in Iserlohn

Der Leichtathletik-Vereinskampf in Iserlohn litt sehr darunter, daß der WZ. Sittenerverein infolge verschiedener Erkrankungen und wegen der Teilnahme seines besten Hammerwerfers an den englischen Meisterschaften als vierter Verein abfiel. So trafen nur der SG. Rote Erde Iserlohn, TuS Bochum und Eintracht Dortmund im Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft zusammen. Am besten schnitten die Iserlohner ab, die es auf insgesamt 10.949,4 P. brachten. Auch die Bochumer warteten mit ansprechenden Leistungen auf und kamen auf 9.959,74 P., obwohl sie ihr Ziel, die 10.000-Punkte-Grenze, noch nicht erreichten. Den dritten Platz belegte die Eintracht Dortmund mit 9.933,33 P. Die meisten Siege holte sich zwar TuS Bochum, doch sicherten sich die Iserlohner bei guten Leistungen auf den Plätzen doch den Sieg in der Gesamtwertung.

200 Meter: 1. Suden (Iserlohn) 23,5. 400 Meter: 1. Lorenz (Bochum) 51,4. 800 Meter: 1. Lorenz (Bochum) 2. 1500 Meter: 1. Legge (Bochum) 4,22,4. 5000 Meter: 1. Legge (Bochum) 16,02,6. 110 Meter Hürden: 1. Ehrlich (Bochum) 16,6. 400 Meter Hürden: 1. Suden (Iserlohn) 59,6. 4 mal 100 Meter: 1. TuS Bochum 54,1. Hochsprung: 1. Laifers, Rennhof (beide Iserlohn) und Kloben (Eintracht Dortmund) je 1,72. Weitsprung: 1. Hufemann (Iserlohn) 6,73. Stabhochsprung: 1. Damsa (Bochum) 3,40. Dreisprung: 1. Ehrlich (Bochum) 12,55. Kugel: 1. Buschei (Bochum) 12,79. Speerwerfen: 1. Buschei (Bochum) 52. Diskus: 1. Buschei 43,08. Hammerwerfen: 1. Viehöfer (Bochum) 30,33 Meter.

Deutsche Vereinsmeisterschaft

München 60 Meter auf 13.111,86 Punkte!

Bei den am Wochenende durchgeführten Kämpfen am die Deutsche Vereinsmeisterschaft erreichte der TSV. 60 München in Regensburg 13.111,86 Punkte und nimmt damit eine Spitzenstellung ein.

Noji schlägt Syring

Internationales in Breslau

Zu den 9. Internationalen Leichtathletischen Wettbewerben, die der VfL. Schleien Breslau am Sonntag auf seinem Platz bei regnerischem Wetter veranstaltete, hatten sich rund 3000 Zuschauer eingefunden. In den Einleitungskämpfen kamen die Gäste zu knappen Siegen. Über 400 Meter siegte der Ungar Nodas in 49,6 Sekunden vor Samann (Berlin) (49,8). Einen schönen Kampf lieferten sich über 800 Meter Augart und der Charlottenburger Vinnhoff. Der Rote siegte in 1,55,8 Minuten mit einem halben Meter vor dem Deutschen, der 1,55,9 benötigte. Die weiteren Plätze in diesem scharfen Rennen belegten Braun (Berlin) in 1,56,3 vor Motag (Breslau) in 1,57,5 Minuten. Eine genau so knappe Entscheidung gab es im 3000-Meter-Lauf, den der Pole Kosi, Max Spring und der sich überaus gut haltende Norweger Jostad gemeinsam bis zur letzten Runde zurücklegten. Im Endkampf siegte der norwegische Läufer Kosi in 8:36 Minuten vor Spring in 8:36,1 und Kosiw in 8:45,4 Minuten. Zwei erste Preise holte sich Feldmedel Leidum und zwar im 1000-Meter-Lauf in 10,7 gegen Mathes (Berlin) und Kosiw (Hannover) in der gleichen Zeit von 11,2 Sekunden sowie im Weitsprung mit 7,39 Meter. Die 1500 Meter gewann der Dresdener Rahnrich Recht in der guten Zeit von 4:01,2 Minuten vor Veder (Wittenberg) in 4:01,3 und Otto (Berlin) in 4:03,7. Schließlich kam der VfL. Schleien über 4x100 Meter zu einem vielbeachteten Sieg in 4:34 Sekunden vor dem SG. Charlottenburg (4:35) und Allianz Berlin (4:37). Einen weiteren schließlichen Erfolg gab es im Kugelstoßen durch Raqua (Breslau) mit 14,52 Meter.

Braddock zieht sich zurück

Der frühere Boxweltmeister der Schwergewichtsklasse, James J. Braddock, der durch seine Niederlage im sogenannten Meisterschaftskampf mit dem Negro Joe Louis seinen Titel verlor, wird die Kandidatur für immer an den Nagel hängen. Dieser Tage wurde in Newark im Staate New Jersey die „Braddock Boxing Company“, ein Unternehmen für Grundeigentums-geschäfte, gegründet.

Mitropa-Vorschlußrunde

Austria schlägt Perencvaros.

Im Wiener Stadion fanden sich 32.000 Zuschauer zum Vorschlußrundenspiel um den Mitropa-Pokal zwischen Austria Wien und Perencvaros Budapest ein. Die Wiener Mannschaft befand sich in ausgereicherter Form und kam zu einem glatten 4:1 (2:0)-Sieg über die Ungarn, deren Ehrenstreifer Dr. Szorosi bei einem Handelfußschuß erzielte. Die Torhüter von Austria waren Jozsef (Szabo), Stroh und Sindelar.

Länderkampf im Wasserball

Holland 5:1 (2:0) geschlagen

Ein überlegener deutscher Sieg

Das städtische Freibad zu Haarlem war am Sonntag der Schauplatz des Wasserball-Länderkampfes Holland gegen Deutschland, dem 3000 Zuschauer unter der Leitung des Belgiers Moritz Blij bewohnten. Leider kam es wiederholt zu Entscheidungen, durch die die deutsche Wasserballmannschaft sich benachteiligt wurde. Unsere Mannschaft, die glänzendes Zusammenspiel zeigte und durch nichts aus ihrer Ruhe und Besonnenheit zu bringen war, gestaltete den Kampf auch dann noch klar überlegen, als nur noch sechs und später — kurz nach der Pause — gar nur noch fünf Spieler im Wasser waren. Gegen die prachtvollen deutschen Vorlagen war kein Kraut gemachtes.

Die Mannschaften standen wie folgt:
Holland: van Woerflom, den Damer, van Doorn, Soede, Regter, Baier, van Nelt, Franken.
Deutschland: Klingenberg, Baier, Gunk, Strauß, Kienle, Schneider, Schulke.

Durch den Betreuer der deutschen Sieben und Gunk (Magdeburg) wurden Hans Schulke aus Anlauf seines 50. Länderkampfes Angebinde vom Stadamt und von seinem Klub, Magdeburg 95, überreicht.

Deutschland spielte in der ersten Halbzeit bei ungünstigem Wetter gegen die grell scheinende Sonne, setzte sich aber gleich zu Beginn beherrschend ein und gestaltete den Kampf überlegen. Der Holländer Regter machte Schneider bei jedem Versuch der Auswertung von Vorlagen größte Schwierigkeiten, so daß sich der Duisburger gezwungen sah, regelmäßig abzupfeifen. Das führte auch bald zum ersten deutschen Tor durch

Schulke. Schneider konnte dann zum zweiten Treffer einwirken, aber Blij erkannte das Tor nicht an, da der Schütze angeblich im Zweimeterraum gelegen haben sollte. Zu allem Ueberflus wurde der Duisburger des Wassers verwiesen. Auch mit sechs Spielern behielten die Deutschen die Oberhand, zumal Klingenberg im Tor einfach nicht zu schlagen war. Noch ehe die Pause erreicht war, hatte sich Baier gut durchgespielt. Seine an Strauß weitergeleitete Vorlage führt zum 2:0.

Nach dem Wechsel ergriff Deutschland wieder ungetrieben an, doch im Gegenangriff der Holländer kam es zu einer gefährlichen Situation vor dem deutschen Tor. Baier ging etwas regelwidrig dabei vor, was aber nicht mit einem Freiwurf, sondern mit einer Vier-Meter-Strafwerf geahndet wurde. Außerdem mußte Baier aus dem Wasser. Durch van Nelt wurde der Strafwurf natürlich zum ersten Gegentreffer verwandelt. Nun wurden die Holländer von den 3000 mächtig angefeuert, doch es sollte bei diesem einzigen Tor bleiben. Nach schönem Zuspätschießen — Gunk — Schulke konnte letzterer das Spiel auf 3:1 stellen. Nachdem dann Klingenberg selbst eine Bombe aus 3 Meter Entfernung gehalten hatte, brachte Strauß ein viertes Tor an, während Schneider mit einem weiteren Treffer das Endergebnis mit 5:1 erzielte.

Im Rahmenprogramm gewann von Beem ein 100-Meter-Krauschwimmen für Frauen in 1,09,6 Minuten, dagegen fielen die 200 Meter Brust in 3,05,4 an Baalberg und die 100 Meter Rücken an Senft in 1,17,4 Minuten.

Oberrealschule Gerthe Zweiter

Schlageter-Oberrealschule Gelsenkirchen siegte im 22. Bannerkampf der Höheren Schulen Westfalens

Am Wochenende wurde in Minden der 22. Bannerkampf der Höheren Schulen Westfalens ausgetragen. Die Veranstaltung war mit rund 700 Schülern von 80 Schulen sehr gut ausfallen und übertraf die Beteiligung in den Vorjahren bei weitem. Der Titelverteidiger, die Mannschaft des Archiv-Gymnasiums Soest, konnte sich nicht erfolgreich durchsetzen. Sieger bildete sich mit vorzüglichen Leistungen und großem Vorbesitz die Vertreter der Schlageter-Oberrealschule Gelsenkirchen vor der Oberrealschule Bochum-Gerthe und dem Lüdenscheider Realgymnasium.

Die Durchführung der Kämpfe wurde von dem herrlichen Wetter begünstigt.

Nach der Flaggenübergabe begannen die Kämpfe mit dem 50-Meter-Freistilswimmen, dem 200-Meter-Lauf, dem Barrenklimmen und dem Pferdlangspring. Es gab eine Reihe ganz ausgezeichneter Leistungen, die zum Teil erheblich über die Mindestforderungen hinausgingen. In den Nachmittagsstunden wurden die turnerischen Übungen zu Ende geführt. Als erste Entscheidung kam die 4-mal-100-Meter-Staffel zum Austrag, die nach sechs Vorläufen von der Aufbauschule Herdecke vor dem Realgymnasium Hagen und dem Gymnasium Lippspringe und Bortrop gewonnen wurde. Im Handball schlug die Mindener Oberrealschule die Mannschaft des Gütersloher Gymnasiums überlegen mit 12:3.

Abfinth Sieger in der großen Dressur

Höhepunkt des Berliner Reitturniers

Auch der dritte Tag des Internationalen Berliner Reitturniers, der Samstag, fand wieder im Reichenpark statt. Das Programm bestand aus sechs Vorläufen, wobei der erste Vorlauf am Morgen um 10 Uhr abhielt. In den Vorläufen kamen nur Nordland, Delfis und Reibolin teilnehmern über die Bahn, so daß die Entscheidung im Stechen über zwei Hindernisse — im Hochsprung 1,75 Meter, am Orer 1,75x1,90 Meter — fiel. H. Hauptmannführer Günther Kemme brachte Nordland aus diesem über die Hindernisse, wobei Nordland den schwierigen Orer fast aus dem Stand ansprang, aber doch nicht bewältigte. Delfis unter dem rumänischen Reitermeister Nana und Reibolin unter Reitermeister Kurt Bode wurden mit je vier Fehlern auf dem zweiten Platz. Das Ergebnis: Nordland (Kempe) 0 Fehler; 2. Delfis (Reitermeister Nana, Rumänien) 4 Fehler; 3. Reibolin (Reitermeister Bode) 4 Fehler; 4. Wania (H. Hauptmannführer Kempe) 12 Fehler; 5. Alchimist (Oberleutnant Brinkmann) 16 Fehler.

Abfinth Sieger der großen Dressur.

Im es vorzunehmen: Das Ergebnis der großen Dressur wird erst am Sonntag bekannt. Der Sieg war dem Olympia-Reiter Abfinth, dem Oberleutnant Gerhard v. Bode, vorbehalten. Der Sieger wird die Aufgabe war etwas vereinfacht worden, so daß die pferde Aufgabe war etwas vereinfacht worden, so daß die Wahl unter den neun Vorden aus fünf Nationen zu leicht recht schwierig war. Als aber dann Nana, der Olympia-Reiter, unter dem österreichischen Major Bode, der sich schließlich nach Abfinth unter Oberleutnant Gerhard das Programm erledigt hatten, war kein Zweifel mehr, daß unter diesen beiden Vorden der Sieger zu finden war. Die freiere Gansart wird ausfallen von Abfinth entscheidend sein.

Die Zeit entscheidet . . .

Oberleutnant Brinkmann auf Baron von Tora und Landrat.

Seinen Höhepunkt erreichte das Internationale Reitturnier zu Berlin mit der Austragung des Preiges des Fährers und Reichsanalers im schweren Nachspringen der Klasse Sa., das allerdings nur als Einzelprimat entschieden werden konnte.

Bei einem Wetter bot das Olympische Stadion mit über 40.000 Zuschauern einen herrlichen Rahmen für das in drei Vorläufen über je 12 Hindernisse mit 16 Sprüngen durchgeführte Spritzen, das drei deutsche Pferde als einzige fehlerfrei unter 17 Bewerbern sah. Die schnellere Zeit entschied für Baron von Tora (Reitermeister Bode) 96 und Landrat (Oberleutnant Rippe) mit 97,4 Sekunden.

Abfinth als Sieger verlobt.

Die bereits am Samstag durchgeführte große Dreifachsprünge wurde, wie bereits gemeldet, von Oberleutnant Gerhard auf Abfinth gewonnen, der Major Bode (Hofmeister) auf Nana, Kapitän Nandi (Tischelhof) auf Rector, SA-Sturmführer Dr. Gerich

Reitkutschkampf gewann er zusammen mit dem Monégassien Galle 6:8, 8:6, 6:3, 7:9, 6:1 gegen die Tischechen Siba/Garnir. Am Gemischten Doppel gelang dann Aufholjewe zusammen mit Rl. Dorn der dritte Sieg. Bartels/Bartelbier blieben 4:6, 5:7 geschlagen. Rl. Dorn entschädigte sich für entgangenen Sieg im Frauen-einzel durch einen zweiten Erfolg im Frauen-doppel. Mit Rl. Kappel als Partnerin schloß sie das Paar Weber/Kappel sicher 6:2, 6:2.

Krefeld, 18. Juli.

1. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
2. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
3. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
4. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
5. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
6. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
7. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
8. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
9. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
10. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.

Karlshorst, 18. Juli.

1. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
2. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
3. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
4. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
5. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
6. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
7. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
8. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
9. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
10. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.

Maisons-Laffitte, 18. Juli.

1. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
2. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
3. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
4. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
5. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
6. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
7. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
8. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
9. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.
10. R.: 1. Mithens Staatspreis (Wend), 2. Rohre, 3. Schönteufel. — Reiter: Chemielehrer, Einflut, Dorped. Sieg 14, Platz 11, 12, 11. Einlaufsweite: 126.

Trabrennen in Gelsenkirchen

Wingerin gewinnt das Karl-Osten-Erinnerungsrennen
1. R.: 1. Stalk Wlas von Hünfeld (H. Wina), 2. Ehländer, 3. Peter Todd. — Reiter: Davidus Pertha, Morgenstern, Berni Wos (disau), Elfriede D. Sieg 69, Platz 17, 30, 17.
2. R.: 1. S. Röhres' Karl Gub (H. Wina), 2. Maria, 3. Karl Gub. — Reiter: Peter Todd, 17, 30, 17.
3. R.: 1. S. Röhres' Karl Gub (H. Wina), 2. Maria, 3. Karl Gub. — Reiter: Peter Todd, 17, 30, 17.
4. R.: 1. S. Röhres' Karl Gub (H. Wina), 2. Maria, 3. Karl Gub. — Reiter: Peter Todd, 17, 30, 17.
5. R.: 1. S. Röhres' Karl Gub (H. Wina), 2. Maria, 3. Karl Gub. — Reiter: Peter Todd, 17, 30, 17.
6. R.: 1. S. Röhres' Karl Gub (H. Wina), 2. Maria, 3. Karl Gub. — Reiter: Peter Todd, 17, 30, 17.
7. R.: 1. S. Röhres' Karl Gub (H. Wina), 2. Maria, 3. Karl Gub. — Reiter: Peter Todd, 17, 30, 17.
8. R.: 1. S. Röhres' Karl Gub (H. Wina), 2. Maria, 3. Karl Gub. — Reiter: Peter Todd, 17, 30, 17.
9. R.: 1. S. Röhres' Karl Gub (H. Wina), 2. Maria, 3. Karl Gub. — Reiter: Peter Todd, 17, 30, 17.
10. R.: 1. S. Röhres' Karl Gub (H. Wina), 2. Maria, 3. Karl Gub. — Reiter: Peter Todd, 17, 30, 17.

Aus Westfalen und Rheinland

Wanderweg Saar—Schlesien geschaffen

Das Reichstreffen der deutschen Wanderer in der Eifel

Wagen, 18. Juli. In diesem Jahre trafen sich die Wanderer aller deutschen Gauen im herben Eifelland. In der Kreisstadt Wagen begann am Freitag der 46. Deutsche Wandertag, der bis zum 20. Juli dauert.

Mit Nachrichten der dem Reichsverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine angehörenden Verbände begann die Tagung. In der Sitzung der Verbandes erstattete der Oberrheinische Gau Bericht über den ihm im vorigen Jahre in Eisenach übergebenen Auftrag zur Schaffung des Deutschen Wanderweges von West nach Ost. Dieses Werk, das jetzt vollendet ist, stellt eine bedeutende Leistung nicht nur in der Geschichte des deutschen Wanderns, sondern auch in der Heimat- und Volkstumsgeschichte dar. Im äußersten Westen, in Saarbrücken, beginnt der „Deutsche Wanderweg Saar—Schlesien“ seinen Anfang, strebt über den Rhein in mitten durch Deutschlands Gauen bis zum Osten nach dem Anaberg in Oberschlesien. Er ist 1200 Kilometer lang und durch ein blaues liegendes Kreuz in

weitem Feld gekennzeichnet. An diesen Weg sollen Anschlüsse nach Norden und Süden gelegt werden.

Am Samstag vormittag trat auf Schloß Württemberg bei Wagen der Führerrat des Reichsverbandes zusammen. Es wurden interne Angelegenheiten erledigt, unter anderem auch die Verteilung von 300 Ehrenbriefen an Wanderer, die seit 50 Jahren einem Verband angehören, beschloßen sowie die Ehrung von 12 verdienten Wanderfahrern durch Verleihung der Silbernen Ehrenmedaille des Reichsverbandes vorgenommen. Die weiteren Verhandlungsgegenstände betrafen Reichsbahnfahrkarten, die Verkehrszeitung „Deutsches Wandern“, die Schaffung eines deutschen Wanderjahrbuches. Der Deutsche Wandertag 1938 wird in Stuttgart stattfinden.

Am Nachmittag traten die Vertreter von über 40 Verbänden zu einer Sitzung zusammen, in der der Führer der deutschen Wanderer, Ministerpräsident a. D. Dr. Werner, Bericht über die Tätigkeit der Gebirgs- und Wandervereine erstattete. Ein Begrüßungs- und Feiernabend gab diesem Tag den Abschluß.

Kikeriki in Lettergos / Von Emil Strodthoff

Bei Herrn Tobias Hahn, der in dieser Geschichte einige Schwanzfedern wird lassen müssen, handelt es sich, wie schon sein christlicher Vorname besagt, um keinen ausgesprochen zoologischen Hahn aus der Gattung der nützlichen Hühnervögel. Seine Wiege, wenn auch wahr-scheinlich freudig umgastert, stand weder im Bienen einer soliden niederländischen Bauernwirtschaft noch in der wohlgeheizten Brutanstalt einer Geflügelfarm. Bevor Tobias der achtunggebietende Bürgermeister Hahn wurde, der unter seinem prächtigen Gefieder die aus wenigen hundert Seelen bestehende Gemeinde Lettergos im Hannoverschen betreute, war er ein schwächlicher, hochaufgeschossener Junge, dessen absteigende Ohren und rotbraune Haare ihn nicht unbedingt für die höhere Staatslaufbahn geeignet erscheinen ließen.

Tobias wandte sich, nachdem er Kamm und Sporen angelegt und der Schule den nicht ohne sinnvolle pädagogische Absicht oftmals zerblauten Rücken gemandt hatte, der Jurisprudenz zu, mit deren Paragrafen er andere hineinzuweisen, sich selbst aber zu bürgerlichen Ehren zu bringen gedachte. Die für seine Berufswahl entscheidenden Gründe bestanden in dem tiefen, als er selbst, geschweige denn andere zu ahnen vermochten. Seine früh entwickelte Neigung zu Quälereien und Bosheiten mochte sich zur Not mit jugendlichem Uebermut bestärken lassen. Den niederträchtigsten und gänzlich unentschuldbaren Streich aber leistete er sich gegen Ende der Schulzeit in der Obersekunda. Von ihm muß auf die Gefahr hin, gegen den jungen Hahn einzunehmen, der Schleier gelüftet werden.

Tobias, der sich nur durch gewagte Mogeleyen das Wohlwollen seiner Lehrer zu erhalten wußte, behauptete eines Tages, während die Jungen mit heißen Köpfen über einer lateinischen Klassenarbeit brüteten, ihm seien aus seinem Federkasten zehn Mark entwendet worden, und der Täter könne leider, so fügte er scheinheilig hinzu, nur einer seiner Klassenkameraden sein. Unter dem Eindruck der ungeheuerlichen Beschuldigung wurde das gefährliche Extemporale sogleich abgebrochen und im Beisein des Direktors eine strenge und umständliche Untersuchung angeordnet, die zwar zu nichts führte, die Klasse aber mit einem Makel behaftete, der erst spät von ihr genommen werden konnte. Zu einer Zeit nämlich, da der Jahrgang schon die ersten Universitätskurse hinter sich hatte und Tobias in einer schwachen Stunde den wahren Sachverhalt renommistisch zum Besten gab.

Danach hatte er, um sich zu retten und die ihm unannehme Klassenarbeit zum Scheitern zu bringen, die Geschichte von dem gefohlenen Gelde erfunden und sich nicht gekümmert, seine Mitschüler des Diebstahls zu bezichtigen. Das himmlische Donnerwetter, das ihn auf der Stelle hätte erschlagen müssen, gab es eine Ver-geltung auf kurze Sicht, blieb aus. Im Gegenteil, das Händchen, das mit scharfen Schnabelhieben durch eine Reihe von Examina wehte, gedieh zu einem würdigen Godel und landete eines Tages in dem kleinen Seiden-städtchen, dessen Steuerzahler bereit waren, in Tobias ihre geistlich verordnete Obrigkeit zu sehen.

Nun erst, in der Wachstüme seines bürgermeisterlichen Amtes, schloß dem Augenichts der Kamm und wuchsen ihm die Schwanzfedern, daß es eine wahre Pracht war. Er entwickelte sich zu einem unaussprechlichen Gefel, dem kein Suppendiebel in der Gemeinde zu gering

schien, als daß er ihn nicht gelüftet hätte. Die vielen Stunden, die er prahlend und populierend in der „Schwarzen Kage“ vertrat, ermunterten seinen roten Schädel, an dem die absteigenden Ohren noch immer eine Art von Sonderdasein führten, zu den schändlichsten Verordnungen und hinterhältigsten Zetteln, an denen auf die Dauer auch der friedfertige Bürger kein Wohlgefallen haben konnte. Mit der Zeit sprach es sich in der Provinz herum, welcher Art der Hahn war, der im Amte Lettergos jeden Mißhaufen anstog und sein Kikeriki in die Lande trachte. Er schmetterte es so laut heraus, daß auch einige seiner früheren Mitschüler, die in der benachbarten Großstadt lebten, Kunde von dem seltenen Vogel erhielten. Da es sich um ein paar hand-feste und humorige Knaben handelte, die das Herz auf dem rechten Fleck trugen, beschloßen sie, dem ihnen wohlbelannten Tobias Hahn wegen seiner zwar lange Jahre zurückliegenden, aber unerfahrenen Pennäler-Niedertracht einen gehörigen Dentsattel zu verabfolgen.

Eines Tages fanden sie mit vor Wiederlebensfreude hochgeröteten Köpfen in der Amtsstube des Gewaltigen und konnten sich nicht genug tun in Ausdrücken wort-reicher Bewunderung, zu welchen Ehren es der einstige Schulkamerad gebracht habe und womöglich noch bringen werde. Wie jeder echte Hahn tat sich Tobias an den Weizenkörnern des Lobes gütlich, plüßerte sein Gefieder und lud die Kameraden zu einem gewaltigen Umtrunk in die „Schwarze Kage“. Hier entfaltete sich bald ein

üppiges Bechgelage, in dessen Verlauf der Lettergoser Hahn gar heftig aus vergangenen Tagen zu schwadronieren wußte. Es kostete die drei Fernerichter vom alten Jahrgang nicht eben viel, das Gepräch haargenau auf den bekannten Vorfall in der Obersekunda einzu-stellen, und es dauerte wiederum nicht lange, daß sie der späten, grinsend und rülpend vorbrachten Beichte einer schönen Seele teilhaftig wurden.

Hahns Gelächter war noch nicht verstummt, als er sich urplötzlich an seinen absteigenden Ohren gepakt und auf den von wartenden und stürzenden Bierkrügen erschütterten Tisch gezwungen fühlte. Und dann frachte und gewitterte es über dem Pflichten der Lettergoser Obrigkeit, daß die dem abendlichen Umtrunk in der „Schwarzen Kage“ huldigenden Bürger blaß und ver-schört von ihren Hosenbänden führten und Zeugen eines ebenso ungewöhnlichen wie unangelegenen Schauspiels wurden. So wuchtig und lastblütig trommelten die der-ben Schlegel Hahns Unausprechlichen und so durch-bringend erscholl der Schmerzenslaut des geeinigten Sünders, daß sich die Lettergoser wie aufgeschreckte Wespen im Flugloch zwischen Tür und Angel der Wirtstube verflüchteten, um ihres arg gerupften Händchens schauriger Ernüchterung mit allen Anzeichen echter und herhafter Schadenfreude beizuwohnen.

In der Folge trachteten wieder Hahn noch Hahn im Amte Lettergos nach dem bürgermeisterlichen Namens-vetter. Noch lange aber kikerikierte es von schütternden Lachen an allen Stammtischen der Provinz, und wo immer es auch geschah mochte, war vom Bürgermeister Hahn und den Wühler Gottes, die zwar langsam, aber sicher mahlten, die Rede.

Das Bauernwort Erzählung von Wilh. Lennemann

Bei dem Oberpräsidenten von Westfalen, dem Frei-herrn von Binde, wollte einst ein baltischer Graf zu Besuch. Das war ein gar feudaler Herr, der den Bauer geringer achtete als das Vieh im Stall und das Bild in den Wäldern. Der vollstündliche und bäuerliche Freiherr kam darob des öfteren hart mit ihm aneinander.

„Wenn Sie einmal westfälische Bauernart kennen-lernten“, sagte er, „würden Sie sich beugen vor ihrer Kraft, ihrem Stolz und ihrer Würde!“

„Auf das Wunder bin ich gespannt!“ lachte der Binde.

Der Freiherr war kein Freund vieler Worte; an einem der nächsten Tage aber wußte er es einzurichten, daß ihr ziemlich ausgedehnter Morgen-spaziergang vor einem großen Bauerngehöft endete, das in einem Kränze vieler weintrauer Eichen lag.

„Mit dem Bauer hätte ich etwas zu berechnen“, meinte der Freiherr und trat durch das Tor in den Hof, an dessen Rückseite sich die mäßige und lang-geleitete Bauernburg erhob.

Wohl oder übel mußte der Binde ihm folgen.

In dem Hofen über der großen Diele trafen sie wie mit dem Weile die Worte ein: „Guten Morgen!“

Die Welt vergeht — dies Haus besteht!

Der Freiherr wies darauf; der Binde lächelte und murmelte etwas von bäuerlicher Annahme.

Aus der Mordor kam ihnen der Bauer entgegen, weißhaarig, aber noch hoch, kräftig und holzgerade.

Der Freiherr begrüßte ihn und stellte seinen hohen Gast vor. Der Bauer reichte ihm die Hand, als sei

er feinesgleichen und hat die beiden in sein Haus. Sie traten in die Diele, die sich hoch und weit wie ein Kirchenchorstiege. Als der Graf dann über die prächtigen und wohlgepflegten Tiere hinschaute, die links und rechts aus ihren Ställen auf die Diele schauten, und sein reckender Verstand allsogleich die dazu-gehörigen Acker und Weiden ausmaß, verging ihm sein hochmütiges Lächeln und eine Anerkennung und Bewunderung kam ihm auf; ja, er trat an eines der jungen Kühlen, befähigte und bemerkte es, sagte aber kein Wort. Der Freiherr besprach indes mit dem Bauer seine Sache.

Als der Binde dann nachdenklich aufschaute, waren die beiden schon ins Flett gegangen, wo die Bäuerin allsogleich auftrat: Rumpelstilzchen und Schinken und Wurst und Eier und dazu einen selbstbereiteten Wacholder.

„Nicht schmeckt!“ munterte der Bauer auf; und der Freiherr setzte sich auch gleich dazu, als habe er mit diesem Frühstück gerechnet. Auch dem Binde mundete die kräftige und reichliche Kost nach dem angetragenen Märl wohl. Und der Bauer sah dabei, krank aus ein Glas oder zwei und schob zwischen seinen Gäs-ten Fleisch und Brot gemischt zu.

Wie dann das Gespräch so lief, ging auch der Binde aus seiner vornehmen Zurückhaltung heraus und fragte nach diesem und jenem, nach Acker und Feld und Frucht und Vieh. Und der Bauer gab Bescheid und übertrieb nicht. Da kam dem Binde doch ein Staunen an, und er meinte anerkennend, da sei manch Edler in seiner Heimat, der nicht einen solchen Besitz sein eigen nenne.

Und der Westfale, aus einem inneren Lächeln her-aus: „Da ist er eben kein Bauer!“

„Oho!“ beehrte der Graf auf, meißerte sich aber gleich und pflichtete spöttisch bei: „Sie haben recht, das sind Götter und keine Bauern!“

Der Bauer hörte den Spott wohl, schob ihn aber wie ein Nichts beiseite: „Es gibt nur Bauern und Knechte, wie sie sich sonst noch nennen, ist gleich-gültig!“

„Zum Beispiel?“ fragte er lässig.

„Zum Beispiel hier unser lieber Oberpräsident in seinem blauen Kittel, der ist ein Bauer, ein echter, respek-tabler Bauer, unser erster Bauer im Lande!“

Der also Belobte lachte herzlich ob dieser Beweis-führung.

„Und Name, Stand und Herkunft gelten Ihnen nichts?“ Darf ich wissen, wie alt Sie sind?“

Der Bauer verstand nicht sogleich: „Ich gehe ins 74er Jahr!“

„So meinte ich es nicht“, wies der Baste die Ant-wort zurück, „das Alter ist eine Gnade des Herrgotts, auf die wir nicht stolz sein dürfen. Da Sie mit dem Besten so eng verbunden sind, wollte ich wissen, wie alt dieser Hof ist.“

Der ist so alt wie Geschlecht und Name!“ kam es selbstbewußt.

„Nun wären wir der Kernfrage ganz nahe: Also wie alt ist Ihr Geschlecht?“ Diese Frage, meinte der geschlechtertolle Graf, müsse den Bauern doch wohl seinen Dünkel dämpfen.

Über da stand der Bauer auf, ganz groß und würde-voll: „Mein Geschlecht kam aus der Ewigkeit und geht in die Ewigkeit; es ist älter als alle Königreiche!“

Blieb stehen und gab damit zu erkennen, daß jede weitere Frage unnütz sei.

Der Oberpräsident war mit seinem Bauern und der Lehrtunde wohl zufrieden. Er griff nach seinem Eichen-stock.

Der Bauer geleitete seine Gäste bis an das Hofstör; da entließ er sie dann mit einem kräftigen Händedruck: „Gut gohn!“ sagte er und nichts weiter.

Der baltische Graf schritt still und besinnlich dahin. Der Freiherr hörte ihm nicht in seiner Nachdenklichkeit. An der nächsten Wegebiegung blieb der hochadelige Herr stehen, wandte sich und sah noch einmal über den Hof hin. Das Wunder dieses westfälischen Bauern be-gann langsam in ihm aufzublühen. Er sah dann seinen Begleiter an, verschluckte einen vielleicht ärgerlichen Vor-berath seiner Meinung und sagte nur: „... aber ein ganzer Kerl ist's doch!“

„Nicht wahr“, freute sich der Oberpräsident, „ein Bauer ist's und könnte ein König sein!“

Reinen Mund halten!

Eine Redensart, die in ihrer ur-sprünglichen Be-deutung nichts anderes hieß: den Mund rein, sauber halten. Ein Werkzeug wie unsere Zähne, das dauernd beansprucht wird, bedarf allerdings regelmäßiger Pflege. Morgens und abends: Zahnbürste und Chlorodont zur Hand, und richtig die Zähne bearbeitet nach allen Richtungen! Keine Angst: sie halten es aus. Nur mangelnde Pflege vertragen sie nicht. Darum: Chlorodont, die Qualitäts-Zahnpaste!



8) Si lief kreuz und quer, die Nase am Boden, und verfolgte Spuren, die Instinkte wachriefen, von denen sie in der Stadt nichts wußte.

Susi dehnte sich behaglich.

Zeit habe ich, dachte sie... unendlich viel Zeit! Und wenn ich drei Monate lang hier liegen bleibe — niemand kann's mir verwehren! Ich kann auch sofort weiterfahren, wenn ich will. Aber ich will nicht. Ich habe Zeit...

In Berlin hatte ich nie Zeit. Morgens ins Büro. Nachmittags zum Hause. Abends höchstens einmal ins Kino. Aber auch das mußte überlegt werden. Wieder ins Büro, wieder nach Hause.

Und das jahraus, jahrein.

Die Menschen in der Stadt haben keine Zeit. Sie reden sich ein, sie müssen jagen, rennen, laufen, schuf-ten, hüpfen... ihr ganzes Leben lang. Und wenn sie fünfzig, sechzig, siebzig Jahre lang jagen und ge-jagt wurden und sich austreteten... ja, dann merkten sie auf einmal, daß sie mit ihrer Jagerei das Leben selbst verjagt hatten, daß alles vorbeigefahren war an ihnen, ohne daß sie etwas davon halten konnten.

Ich habe Zeit... ich kann das Leben festhalten oder kann mich von ihm vorwärtsziehen lassen...

Susi Bayer sah in die Baumkronen hinauf. Zwi-schen den Ästen und Zweigen grüßte der blaue Him-mel. Nur Wald und Himmel war da... weit und breit kein Haus, kein Mensch!

Wald, war das schön!

Sie breitete die Arme aus.

Und spang auf, lief hinter Nuschli drein, die vor Eifer, ihr zu entkommen, einen Purzelbaum schlug, in ein Kaninchenloch fiel, sich schaukelnd, prustend wieder herausarbeitete und sich dann ergeben auf den Rücken legte, weil sie ihrer Herrin nicht mehr entkommen konnte.

Susi nahm sie hoch, hielt sie mit beiden Händen und schüttelte sie.

„Ist das schön, du Racker? Ich frage dich: Ist das schön?“

Nuschli fand aber absolut keinen Gefallen an der Schüttelerei und strampelte.

Als sie wieder festen Boden unter sich fühlte, raste sie mit flatternden Ohren und nach hinten ausweichen-den Beinen davon. Im Kreis herum, bellend und jauchzend.

Weiter ging die Fahrt.

Nicht zu schnell.

Sie wollte keinen Rekord aufstellen, sondern sich alle Schönheiten in Ruhe betrachten.

Es war fast schon Mittag, als sie durch die Strä-ßen der alten Stadt Wittenberg fuhr. In der Schule gelerntes wurde wieder wach. Da war die Schloß-kirche, an deren Türen Luther seine fünfundsiebzig-jährige Anschlag... über die Straßen ging er... vielstündlich stand hier und da noch ein Häuschen aus jener Zeit vor vierhundert Jahren...

Und Wittenberg verjagte.

Jugend im Waldesrand hielt Susi wieder, holte ihren Spiritusfischer hervor, setzte ihn auf den Fuß-hoden des Wagens, sich selbst auf Trittbrett und bereitete sich ihr Mittagessen. Eine Suppe genigte.

Nuschli bekam ihre Portion Fleisch, die sie mit ries-figem Appetit verzehrte.

Autos flühten vorbei an ihnen, in rasendem Tempo manchmal, als mühten die Menschen, die darin saßen, das ihnen davongelassene Glück wieder einholen. Sie wirbelten Staub auf, und wenn der Staub ver-schwunden war, war auch von ihnen nichts mehr da.

Menschen aus der Stadt, die meinten, auch hier in der schönen Gottesnatur der Zeit nachjagen zu müssen, die in dem Wald lebten, der Güter höchstes sei Schnelllebens!

Susi fuhr weiter.

Und war in Halle, eh' sie es erwartete.

Stellte ihren Wagen in einem kleinen netten Hotel in der Leipziger Straße unter und beschloß sich die Stadt.

Stand auf dem Markt und genoss dieses schöne, ge-schlossene Bild eines melenhaft deutschen Plazes. Vor ihr erhob sich das Wahrzeichen der Stadt, der Rote Turm, auf wichtigem Unterbau, dahinter die schlanken Türme der Marienkirche. Dori die Trutzgestalt des Roland und dort das Ständbild Händels.

Sie bog in eine der kleinen, auf den Markt mün-denden Gassen ein und war auf einmal aus allem Lärm, aus allem Hasten heraus. Stille, aus ver-sunkenen Jahrhunderten in das Tempo der Zeit hinein-geraten und sich in die Winkel der alten, windstiefen Häusern drehend, umgab sie...

Nicht Totenstille... sondern die behagliche, wohl-tuende Stille der geistigen Zeit, die hundert an-heimelnde, vertraute Stimmen hat und die Menschen einhüllt in das Bewußtsein, plötzlich nicht mehr ge-hegt, getriebene Lebenskämpfer zu sein.

Weiter wanderte sie, zur Saale hinunter, an der Moritzburg vorbei, durch Gassen und Straßen, und war endlich, als sie ihr Zimmer in dem kleinen Hotel, in dem sie den Wagen untergestellt hatte, betrat, so to-d-müde, wie Nuschli, die nichts Gilleres zu tun hatte, als unter die Decke zu schlüpfen und den entgangenen Schlaf ausgiebig nachzuholen.

Susi sah noch etwas und ging dann zu Bett. Rechte sich und dehnte sich mit behaglichem Stöhnen.

Schon war der erste Tag!

Sie schloß die Augen und war wenige Minuten später eingeschlafen.

Der nächste Tag brachte Susi bis Erfurt. Von dort aus machte sie einen Abstecher nach Weimar und Jena und fuhr dann weiter durch den herrlichen Thüringer Wald, dessen Schönheit sie immer von neuem ge-geisterte.

Vergang ging es und bergab. Und Wald und Wald. Bäume. Wälder. Sonne. Freude.

Wier Tage bummelte sie hin und konnte sich nicht trennen. Nahm sich abends vor, nun aber end-lich weiter gegen Süden zu fahren — und entdeckte am anderen Tage neue Schönheiten, die sie unbedingt noch genießen mußte.

Endlich, am fünften Tage, entschloß sie sich, von Rudolstadt aus an der Saale entlang zu fahren.

Sie verließ aber die Straße am Fluß bald und folgte einem anderen Weg, der durch ein wundervolles Tal führte.

Sie wollte nach Sonneberg, von da aus weiter nach Korbura und, wenn es irgend ging, an diesem Tage noch Varruth erreichen.

Jetzt trat der Wald etwas zurück. Eine Landstraße führte in großem Bogen südwärts. Ob diese Straße nach Sonneberg verlief, wußte sie nicht. Sie hielt an,

holte die Karte aus der Tasche am Wagenschlag hervor, entfaltete sie und begann sie eifrig zu studieren.

Da sie aber nicht genau wußte, wo sie sich im Augenblick befand, suchte sie ziemlich ratlos auf den vielen Strichen und Linien der Karte herum, ohne mit sich selbst Einigkeit über das Plätschen zu erzielen, auf dem ihr Wagen augenblicklich stand.

Es wäre zwar weiter nicht schlimm, wenn sie wirk-lich einen falschen Weg fuhr — sie hatte ja Zeit... sie hatte sich, wenn sie es recht überlegte, in Berlin sogar vorgenommen, ins Blaue hinein zu fahren — aber nach Varruth wollte sie doch, wollte die Wagner-stadt sehen mit dem Festspielhaus und die Villa Wahnfried.

Sie sah sich um, überlegte, ob es vielleicht besser sei, umzukehren und den Weg die Saale abwärts weiter zu verfolgen, da kam ein Mann dahermarschiert.

Er war noch etwa dreißig, vierzig Meter von ihr entfernt, so daß Susi Munde hatte, ihn in Ruhe zu be-trachten. Er trug einen einfachen, graubraunen Anzug, trug derbe Wanderschuhe, einen Rucksack auf dem Rücken und einen festen Stock in der Hand. Eine Kopf-be-deckung trug er nicht.

Während er näherkam, konnte sie auch das Gesicht erkennen. Ein leichtgezeichnetes Gesicht, bartlos, nicht unsympathisch, mit aufgeschrittenen Zügen.

Wie ein gewöhnlicher Landstreicher sah er nicht aus. Susi hatte zwar so ein Exemplar noch nicht gesehen, aber sie stellte sich unter einem solchen Vertreter der wandernden Götze ein verlassenes Individuum mit wirrem, struppigem Vollbart, zerfetzten Schuhen und einem Kleidungsstück als Anzug vor, dessen Nähte die unwiderstehliche Neigung haben, auseinanderzugehen.

Wahrlich! also ein Wanderbursche, der arbeits-los war und nun — genau wie sie — durch die Welt streifte. Sie hatte den Vorzug, es im Auto tun zu können... er mußte sich seinen eigenen Schwert-zeugen begnügen.

Der Wanderer war heran, bemerkte, daß die junge Dame im Auto scheinbar etwas von ihm wollte und blieb stehen. Susi sah in helle, freundliche Augen, sah in ein vertrauenswürdiges Gesicht.

Sah an ihm herab.

Seine Schuhe waren staubbedeckt.

Können Sie mir sagen, ob diese Straße nach Sonneberg führt?“ fragte sie.

Er lächelte.

„Scheint ein netter Kerl zu sein!“ dachte Susi. Aber schließlich, warum soll es unter den Rittlern der Landstraße keine netten Kerle geben!“

„Das kann ich!“ sagte der Wanderer. „Fahren Sie immer geradeaus, bis Sie zur nächsten Querschauße kommen, die biegt Sie links ein! Sie führt direkt auf Sonneberg zu.“

„Danke!“

Susi faltete die Karte zusammen, die ihn so schlechte Dienste leistete. Und wollte losfahren. Wollte sich ein: Eigentlich kann ich auch mal ein gutes Wort tun und nicht immer egoistisch nur an mich denken!

Sie wandte sich dem Wanderer zu, der abwartend stehen geblieben war.

„Steigen Sie ein... ich nehme Sie ein Stück mit!“

„Ich danke sehr, aber...“

„Schon gut, machen Sie nicht soviel Umstände!“

„Sie werden schon genug zu Fuß marschieren sein und sollen auch mal 'n bißchen rascher vorwärts kommen!“

Der Mann lachte.

„Das ist nett von Ihnen, Fräulein!“

zugeben bereit war. Jedenfalls bellte sie ihn ziemlich ungehalten an.

„Ihr Hund scheint mit der Fracht nicht einverstan-den zu sein!“ lachte der Mann.

„Kommen Sie nur... ich will weiter!“ ordnete Susi lachlich an. „Nuschli, herbei!“

Nuschli gab endlich den Platz frei und machte es sich auf Susis Schoß bequem.

Der Motor drummte auf, die Fahrt ging weiter.

Eine Weile fahen sie schweigend nebeneinander, bis Susi beschloß, dem unerwarteten Begleiter ein wenig auf den Zahn zu fühlen.

„Wohin wollen Sie eigentlich?“ forschte sie.

„Das kann ich Ihnen beim besten Willen nicht sagen!“

„Ich verstehe... Sie machen's wie ich... Sie wandern immer der Nase nach.“

„Augenblicklich fahre ich!“

„Das scheint Ihnen zu gefallen!“

„Das kann ich wohl sagen!“

„Warum quetschen Sie sich so in die Ecke? Sehen Sie sich ruhig bequem hin... ich bin nicht ängstlich!“

„Ich wollte Sie beim Steuern nicht behindern!“

sagte der Mann höflich.

Susi machte eine wegwerfende Handbewegung, als wolle sie dem Fahrgast zu verstehen geben, daß sie in jeder Lage mit dem Steuer fertig werde.

„Arbeitslos?“ wollte sie wissen.

„Momentan — ja.“

„Bitter!“ nickte Susi aus eigener Erfahrung. „Aber man darf den Kopf nicht hängen lassen! Es wird schon mal wieder besser werden!“

„Sicher!“

Susi fand, daß es eigentlich sehr nett sei, einen Menschen neben sich zu haben, mit dem man sich ein wenig umgezungen unterhalten konnte. Das hatte so den Geruch eines kleinen Abenteuers, einer kleinen Ab-wechslung, die nun mal zu einer Reise gehörte.

„Mach doch aber auch nicht angenehm sein, so ziellos durch die Welt zu wandern...“

„Man schläft sich so durch!“

„Was sind Sie denn von Beruf?“

„Kaufmann!“

„Aha, daher die netten Manieren!“ lächelte Susi.

„Passen Sie nur auf, daß Sie sie bei Ihrer Wanderlei nicht verlieren!“

„Ich werde mir Mühe geben!“

„Wollen Sie 'ne Zigarette haben?“

„Danke!“

„Da in der Seitentasche stecken sie... bedienen Sie sich!“

„Er tat es. Hielt ihr dann das kleine Etui hin.“

„Danke, ich rauche beim Fahren nicht!“

Der junge Mann schien sich allmählich mit der neuen, ungewohnten Situation vertraut zu machen. Er rauchte und mochte es sogar, die Hand nach Nuschli aus-zustrecken, die ihn nicht aus den Augen ließ.

„Sie ließ sich aber sogar streicheln von ihm.“

„Darf ich Ihnen den Hund abnehmen, Fräulein?“

fragte er nach einer Weile. „Er hemmt Sie etwas!“

„Wenn Sie durchaus wollen!“

„Er nahm Nuschli zu sich herüber, die sich den Platz-wechsel widerstandslos gefallen ließ. Es schien ihr so-gar angenehm zu sein. Auf Fräuleins Schoß mußte sie mühsam still sitzen, während sie hier die Vorderpfoten auf den Wagenschlag stemmen und gnußfreudig hin-ausschließen konnte.“

„Sie fahren wohl noch nicht lange?“ fragte der Mann nach einer abermaligen Pause plöflich.

Susi ließ den Blick nicht aus der Fahrtrichtung.

(Fortsetzung folgt.)

Donnerstag abend entschlief nach langer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Friedrich Frie

Eisenbahnbeamter i. R.

Im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Bochum (Hunscheidtstr. 88), Newyork (USA.), Hemer, Saarbrücken, den 16. Juli 1937

Die Beerdigung findet am Montag, 19. Juli, 15.15 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes Wiemelhausen statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Familien-Nachrichten

nach anderen Veröffentlichungen und Zeitungen

(Geboren (Knaben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Schwibia Neumeier), Tuisburg: Otto Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Geboren (Mädchen):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verheiratet):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

(Verstorben):

Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg), Tuisburg: Hans Paulsenberg (Rita Paulsenberg).

Omnibusfahrten

im Inland und nach dem Ausland führt aus

Willi Jork, Ruf 61229

gen. Omnibus-Fahrtbetrieb

Vergessen Sie Ihre verstorbenen Angehörigen nicht!

Gedr. Greve, Ruf 68477

Grabmalkunst

Damenbart

sowie alle sonstigen Körperarbeiten werden mit

der Würde für immer besetzt durch neu

erfundenes, wohlriechendes Enthaarungsgel

und Pulver als Vorbehandlung. Sofortige

Wirkung innerhalb 3 bis 5 Minuten. Erfolgreich

und unbeschädigt garantiert. Preis der

Kur 5.- RM. Hochinteressante Broschüre

u. viele andere begünstigte Angelegenheiten

sowie alle sonstigen Körperarbeiten werden mit

der Würde für immer besetzt durch neu

erfundenes, wohlriechendes Enthaarungsgel

und Pulver als Vorbehandlung. Sofortige

Wirkung innerhalb 3 bis 5 Minuten. Erfolgreich

und unbeschädigt garantiert. Preis der

Kur 5.- RM. Hochinteressante Broschüre

u. viele andere begünstigte Angelegenheiten

sowie alle sonstigen Körperarbeiten werden mit

der Würde für immer besetzt durch neu

erfundenes, wohlriechendes Enthaarungsgel

und Pulver als Vorbehandlung. Sofortige

Wirkung innerhalb 3 bis 5 Minuten. Erfolgreich

und unbeschädigt garantiert. Preis der

Kur 5.- RM. Hochinteressante Broschüre

u. viele andere begünstigte Angelegenheiten

sowie alle sonstigen Körperarbeiten werden mit

der Würde für immer besetzt durch neu

erfundenes, wohlriechendes Enthaarungsgel

und Pulver als Vorbehandlung. Sofortige

Wirkung innerhalb 3 bis 5 Minuten. Erfolgreich

und unbeschädigt garantiert. Preis der

Kur 5.- RM. Hochinteressante Broschüre

u. viele andere begünstigte Angelegenheiten

sowie alle sonstigen Körperarbeiten werden mit

der Würde für immer besetzt durch neu

erfundenes, wohlriechendes Enthaarungsgel

und Pulver als Vorbehandlung. Sofortige

Wirkung innerhalb 3 bis 5 Minuten. Erfolgreich

und unbeschädigt garantiert. Preis der

Kur 5.- RM. Hochinteressante Broschüre

u. viele andere begünstigte Angelegenheiten

sowie alle sonstigen Körperarbeiten werden mit

der Würde für immer besetzt durch neu

erfundenes, wohlriechendes Enthaarungsgel

und Pulver als Vorbehandlung. Sofortige

Wirkung innerhalb 3 bis 5 Minuten. Erfolgreich

und unbeschädigt garantiert. Preis der

Kur 5.- RM. Hochinteressante Broschüre

u. viele andere begünstigte Angelegenheiten

sowie alle sonstigen Körperarbeiten werden mit

der Würde für immer besetzt durch neu

erfundenes, wohlriechendes Enthaarungsgel

und Pulver als Vorbehandlung. Sofortige

Wirkung innerhalb 3 bis 5 Minuten. Erfolgreich

und unbeschädigt garantiert. Preis der

Kur 5.- RM. Hochinteressante Broschüre

u. viele andere begünstigte Angelegenheiten

sowie alle sonstigen Körperarbeiten werden mit

der Würde für immer besetzt durch neu

erfundenes, wohlriechendes Enthaarungsgel

und Pulver als Vorbehandlung. Sofortige

Wirkung innerhalb 3 bis 5 Minuten. Erfolgreich

und unbeschädigt garantiert. Preis der

Kur 5.- RM. Hochinteressante Broschüre

u. viele andere begünstigte Angelegenheiten

sowie alle sonstigen Körperarbeiten werden mit

der Würde für immer besetzt durch neu

erfundenes, wohlriechendes Enthaarungsgel

und Pulver als Vorbehandlung. Sofortige

Wirkung innerhalb 3 bis 5 Minuten. Erfolgreich

und unbeschädigt garantiert. Preis der

Kur 5.- RM. Hochinteressante Broschüre

u. viele andere begünstigte Angelegenheiten

sowie alle sonstigen Körperarbeiten werden mit

der Würde für immer besetzt durch neu

erfundenes, wohlriechendes Enthaarungsgel

Stellenangebote

(männlich)

Befähigte, sehr leistungsfähige, Wein-

sektier in Trier sucht zum 1. August

der Gattin einen

Provisions-

Vertreter

für Bochum und Umgebung.

Geboren wird, bei weitestmöglicher

qualitat, ausst. Prov.-Zug.

Verlangt wird: angelehnter, ge-

wandter, sozialer Betätigung,

gut eingetragener Schrift.

Angab. unter D. 6529 Anzeiger

Tücht. Maurer

werden eingestellt.

Franz Schmidt, Bau gew. Hagen

Reppoldstraße 32, Ruf 22913

Fachmann

für Schmiede, Zugschneiderei, Ka-

rollierbau, Auto-

reparatur als

4. H. i. d. gesucht.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Hilfsm., 2. St.

Verkäufe

Gingebaus mit

Gartengrundstück

im nördlichen Stadtteil, nahe

Bahnhof, 1000 qm, 1000 qm,

1000 qm, 1000 qm, 1000 qm,

1000 qm, 1000 qm, 1000 qm,

1000 qm, 1000 qm, 1000 qm,

1000 qm, 1000 qm, 1000 qm,

1000 qm, 1000 qm, 1000 qm,

1000 qm, 1000 qm, 1000 qm,